168. Mittwoch den 22. Juli 1863. 168.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Steuereinnehmer, Steuerinspektor Duddenhausen zu Höxter und dem Kreissekretär Rothe zu Weißenfels den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Lehnschulzen-Altsitzer Christian Gottlieb Gathow zu Lindenberg im Kreise Nieder-Barnim das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Wirklichen Geheimen Rath von Holzbrinck zum Präsidenten der Regierung in Arnsberg; und an Stelle des verstorbenen Konsuls Rousselin-Michaut in St. Valerie s/Somme den dortigen Kaufmann Emil Schytte zum Konsul daselbst zu ernennen; auch dem Sekonde-Lieutenant von Niesewand vom Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7 die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteserodens zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 22. Juli. Die russische Antwortnote vom 13. d. Mts. ladet Oestreich förmlich zu einem Ideenaustausch über gemeinsames Interesse ein. Es handle sich nur um Details der inneren Verwaltung, also sollten, wie 1815, zuerst die drei Theilungsmächte unter sich verhandeln. Ueber den Waffenstillstand enthält die Note kein Wort.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 21. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König wird morgen Abend mit Gefolge in Wildbad Gastein eintreffen und wird im „Schlößchen" Wohnung nehmen. Für den Aufenthalt in diesem Kurorte sind, soweit es bis jetzt bestimmt, 20 Tage angesetzt. — Der Kronprinz nimmt heute an einem Feste theil, das ihm zu Ehren die Ritterschaft von Usedom veranstaltet hat. — Der Krankheitszustand des Prinzen Friedrich hat sich in Folge eines Schlaganfalls so verschlimmert, daß sein Ableben bald erfolgen dürfte. Die beiden Söhne des hohen Patienten sind durch den Telegraphen nach Berlin gerufen worden; der Prinz Georg ist bereits heute Morgens von Ems hier angekommen; der Prinz Alexander wird morgen aus der Schweiz zurückerwartet. Wie man erfährt, werden die Majestäten, sofern der Prinz Friedrich jetzt aus dem Leben scheiden sollte, nicht von Gastein und Koblenz nach Berlin kommen; dagegen treffen die königlichen Prinzen, vielleicht mit Ausnahme des Prinzen Albrecht Sohn, der in England verweilt, hier ein. — Heute haben die Gerichtsferien ihren Anfang genommen. Der Chefpräsident des Kammergerichts v. Strampf hat eine mehrwöchentliche Erholungs- und Badereise angetreten. Während seiner Abwesenheit fungiren der Vicepräsident Büchtemann als Leiter des Civil-Senats und der Geheime Justizrath Nicolovius, der von seiner Reise nach der Schweiz zurückgekehrt ist, als Leiter des Kriminal-Senats.

Die hier verbreitete Nachricht, daß das Kadettenhaus aus der Stadt nach Schloß Bellevue verlegt werden solle, ist, wie an maaßgebender Stelle versichert wird, ganz falsch. Vor einiger Zeit war davon die Rede, ein Kadettenhaus auf den Hofstaats-Holzplätzen am Unterbaum zu erbauen; doch ist auch von diesem Projekt schon lange alles wieder still. — Dr. Grashof, Lehrer am hiesigen Gewerbeinstitut und Direktor des Aichungsamtes, ist als Professor zum Vorstand und ersten Lehrer der Maschinenbauschule des Polytechnikums nach Karlsruhe berufen worden. Ein Theil der Studirenden des Gewerbeinstituts, man nennt einige 20, sind entschlossen, dem verehrten Lehrer dorthin zu folgen. — Viele Berliner, welche die Hamburger Ausstellung besucht haben, klagen über die Theuerung, welche in Hamburg herrscht. Für ein Zimmer mußte pro Tag 10 Thaler bezahlt werden. Ein großer Theil der Besucher aus Berlin hat daher seinen Aufenthalt in Hamburg nur auf einen Tag beschränkt und zwar fuhr derselbe Abends von hier ab, nahm am folgenden Tage, soweit dies möglich, die Ausstellung in Augenschein und trat darauf wieder die Rückreise an. — In diesen Tagen hat sich in dem Bierlokal von Sichen ein junger Mann, man sagt ein Pole, vergiftet, nachdem er zuvor 6 Seidel Bier getrunken hatte. Derselbe soll sich bei den letzten Straßenexcessen betheiligt haben und deshalb ausgewiesen worden sein. Außerdem will man wissen, daß der Selbstmörder in Polen einem Insurgentenkorps angehört habe.

— Das rheinisch-westfälische Abgeordnetenfest hat am Sonntag unter großer Begeisterung sein Ende erreicht. Der Tag wurde durch eine Fahrt nach Rolandseck und ein gemeinsames Mahl daselbst ausgefüllt.

— [Der Rede des Abgeordneten v. Sybel] bei dem Abgeordnetenfest in Köln entnehmen wir nach der „Elbf. Z." Folgendes:

Wir wollen die konstitutionelle Monarchie. Wir wollen gleich sehr, daß die Monarchie und daß die Verfassung eine Wahrheit sei. Wir wollen nicht einen König, der lediglich die Verfügungen der Majorität zu vollziehen habe und nichts sei als ein glänzend aufgeputzter Diener des augenblicklichen Willens der Volksmehrheit, die ja auch nicht untrüglich, auch nicht irrthumsfrei ist. Wir wissen, daß die Stärke und Selbstständigkeit eines patriotischen Königs ein unersetzliches Bollwerk für die Einheit des Staats, die Festigkeit der Ordnung, die Garantie der Freiheit ist. Aber wir fordern eben so die Stärke und Selbstständigkeit des Volkes und der Volksvertretung. Wir wollen, daß die gesetzlichen Aussprüche der Volksvertretung von einem Jeden, auch von der Regierung des Königs respektirt werden. Wir wollen, daß Niemand im Staate existire, der da sagen dürfte, ein gesetzliches Votum der Volksvertretung solle, weil es nach seiner Meinung nicht klug, nicht zweckmäßig sei, deshalb nicht beachtet werden. Wir wollen, daß keine der gesetzgebenden Gewalten die andere ihrem Willen unterwerfen und zu neuen Einrichtungen zwingen könne. Aber wir wollen auch, daß gegen den Willen einer dieser Gewalten die andere nicht einseitig und nach ihrem einzelnen Belieben zu neuen Einrichtungen vorgehen dürfe. Im Verfassungsstaate heißt es freilich nicht: wenn die Volksvertretung irgend etwas Neues begehrt, muß der König es gegen die eigene Ueberzeugung sofort einrichten. Es heißt aber auch nicht, wenn die Volksvertretung etwas Neues weigert, was der Krone nützlich oder nöthig erscheint, kann es dieselbe nach ihrer Machtfülle allein einrichten; sondern es heißt, wenn und so lange einer neuen Einrichtung die Genehmigung einer dieser Gewalten fehlt, bleibt es beim Alten. Die Staatsgewalt im konstitutionellen Staate ist eine zusammengesetzte, im Einzelnen oft komplizirte Maschine. Sie arbeitet oft langsamer als eine einfache: aber sie arbeitet besser. Sie arbeitet solider und sicherer. Eine solche Verfassung entzieht dem Könige, was der absolute Herrscher besitzt. Sie nöthigt ihn zuweilen (und das ist das Härteste, was sie ihm in einzelnen Fällen auferlegt,) auf Maaßregeln zu verzichten, die nach seiner innigsten Ueberzeugung für das Staatswohl nöthig und unerläßlich sind. Aber sie schenkt ihm dafür ungleich höhere Güter. Sie stellt das ganze Dasein des Staates auf den festen Boden erkennbaren und allseitig anerkannten Rechtes. Sie bindet die Regierung unbedingt und unerbittlich an das Gesetz, und prägt damit dem Höchsten wie dem Niedrigsten im Volke unauslöschlich das Gefühl ein, daß auch er an Recht und Gesetz gebunden und zu keiner Eigenwillkür noch Gewaltthat befugt ist. Sie eröffnet gesetzliche Verhandlung über jeden Mißbrauch und Uebelstand, und macht damit die Verschwörung und die Revolution gleich unmöglich, weil sie die Ungesetzlichkeit zugleich als thöricht, das Verbrechen als kindisch brandmarkt. Sie ruft das Volk zur Mitwirkung an der Arbeit des öffentlichen Wohles auf, ertödtet damit den Sinn des selbstsüchtigen Privatgenusses und führt dem Staate die Fülle der opferfreudigen Hingebung zu. Sie macht jedes Vorgeben des Staates unmöglich ohne freie Entschließung des Volkes, und kann dadurch zuweilen Verzögerung und Reibung veranlassen, aber ist dann die freie Entschließung einmal erfolgt, so entwickelt diese auch eine Energie der Ausführung, eine überströmende, unüberwindliche Kraft, wie sie England und dessen Monarchen eine Herrschaft in allen Theilen des Erdballs gegründet, wie sie Preußen und dessen König im Jahre 1813 aus der Tiefe des Elends auf die Höhen strahlenden Ruhmes emporgehoben hat.

M. H., wir stehen heute in einem Zwitterzustande, wie er keinem Staate, der sich zu gesetzlicher Verfassung emporgearbeitet hat, erlassen worden ist. Mancher tüchtige Mann und wackere Patriot ist heute von dem drückenden Zweifel bewegt, ob es noch einen Ausweg gebe.

Ich fühle mich von diesen Sorgen völlig frei. Wie gesagt, wir erleben nichts, was nicht Andere vielfach schwerer erlebt haben, die wir jetzt in den besten kräftigsten Staatsordnungen sehen. Die Hauptsache ist, daß wir ein gutes Gewissen haben, unser reines Ziel mit klarem Auge erkennen, und entschlossen sind, Tag auf Tag für das Vaterland thätig zu sein. Um zu dem für König und Volk gleich heilsamen Zustande zu gelangen, wie ich ihn vorher geschildert, bedürfen wir keiner neuen Erfindung aus dem Nichts heraus, wir besitzen ihn gesetzlicher Weise längst in unserer Verfassung; es bedarf nur der ächten Rechtsgesinnung unseres Volks, sich um dieses Banner zu schaaren und es siegend festzuhalten. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen: Ein Hoch auf die Verfassung!"

— In Stendal ist der Gymnasiallehrer Dr. Berthold in Folge eines gegen ihn angestrengten Preßprozesses von seinem Amte suspendirt worden.

C S — Das für das Schlachtfeld von Wartenburg bestimmte Monument wird gegenwärtig in der hiesigen Königlichen Eisengießerei ausgeführt und soll auf Allerhöchsten Befehl die Ausführung so schnell betrieben werden, daß dasselbe am 50jährigen Gedenktage der Schlacht, am 3. Oktober d. J. aufgestellt werden kann.

— Auf dem eidgenössischen Freischießen zu La-Chaux-de-Fonds hielt am 13. d. M. Graf Ladislaus Plater eine sehr leidenschaftliche Rede, in welcher er die Meinung der Anwesenden zu Gunsten der polnischen Sache aufzuregen suchte. In Folge dessen ist daselbst am 14. d. M. ein Aufruf für Polen erlassen.

Danzig, 20. Juli. [Beschlagnahme.] Auf Requisition des Staatsgerichtshofes in Posen wurden heute am Petershagener Thore 42 Centner Pulver, welche per Kahn bis Dirschau und von da per Achse nach hier verladen waren, mit Beschlag belegt. (Danz. Z.)

Oestreich. Wien, 18. Juli. [Zustände in den Donaufürstenthümern.] In den Donaufürstenthümern dauert ein Zustand reinster Willkür ununterbrochen fort, wie dies eine Reihe von Thatsachen zur Genüge beweist. Da aber Willkür der Regierung bei innerer Schwäche und Mangel an Autorität immer anarchische Zustände im Gefolge hat, so reißen diese auch in den Donaufürstenthümern ein, und es giebt Patrioten, welche sich darüber freuen, daß es schon so herzlich schlecht geht, weil dadurch die unausbleibliche Krisis beschleunigt wird und die Hoffnung auf eine geregelte Verwaltung endlich in Erfüllung gehen muß. Natürlich ist der Fürst Kusa nicht der Messias, von dem man die Erlösung erwartet, und wenn auch die erste Woche des Dezember, wann die Kammer von ihrem Präsidenten selbst ohne Intervention der Regierung berufen werden kann, für den Fürsten Kusa die Charwoche werden dürfte, so wird gewiß nicht er es sein, der den Rumänen die Segnungen des Ostersonntags verkünden wird. Außer der sehr geringen Zahl persönlicher Freunde des regierenden Fürsten verweigert der gesammte Adel die Steuern. Dagegen werden von der Regierung sehr unglückliche Repressalien geübt und namentlich gegen die Militärs. Bei der Wahl der Bukarester Gemeindevertretung hat die Regierung trotz der auffälligsten Beeinflussung eine entschiedene Niederlage erlitten, und auch aus der Provinz laufen für die Regierung durchweg unerfreuliche Nachrichten ein. Bei den Municipalitäts-Vertretungen haben überall die Oppositionskandidaten einen entschiedenen Sieg erfochten und auch die Bauern beginnen trotz der schreiendsten Mißhandlungen die Steuern zu verweigern. In Jassy treiben die griechischen Klostervorsteher noch immer was sie wollen, und kümmern sich nicht im Geringsten um die Verordnungen des Ministeriums. In Bukarest sitzen bereits drei Redakteure im Gefängnisse und ist in den letzten Tagen noch ein vierter, ein Mitarbeiter des Romanul, verhaftet worden. (B. A. Z.)

Wien, 21. Juli. [Telegr.] Ueber die russische Antwort bemerkt der „Botschafter", es gehe aus dem Geiste derselben hervor, daß Gortschakoffs Hauptvorschlag dahin gehe, nur mit dem Wiener, eventuell auch mit dem Berliner Kabinet zu verhandeln. — Die „Ostdeutsche Post" sagt, man könne mit Recht behaupten, das russische Aktenstück sei negativ in allen Punkten; seine einzige positive Seite sei die Aufforderung zu Konferenzen der drei Theilungsmächte, was einer Provozirung Frankreichs und Englands gleichkomme.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. [Die polnische Angelegenheit.] Auf die gestrige Nachtsitzung des Unterhauses war die Diskussion des Hennessy'schen Antrags anberaumt, welcher lautet: „Ihrer Majestät in einer Adresse zu danken für die Mittheilung der Korrespondenz über die polnischen Angelegenheiten und Ihre Majestät dringend zu bitten, daß Sie im Einvernehmen mit anderen Mächten Maaßregeln ergreifen möge, um die Bewahrung der gesetzlichen Rechte Polens mit den Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu verbinden." Hennessy hatte die Einführung dieses Antrages an Horsman abgetreten, der dagegen seine eigene Resolution zurückgezogen hatte: „Daß nach der Ansicht des Hauses die Festsetzungen des Wiener Vertrages über Polen, ihren Zweck, Polen eine gute Regierung und Europa den Frieden zu sichern, verfehlt haben und daß jeder fernere Versuch, Polen unter die Bestimmungen jenes Vertrages zu stellen, ernstliche Verlegenheit für Polen und Gefahr für Europa verursachen müßte." Horsman spricht mit großer Wärme für die Wiederherstellung Polens, tadelt die Regierung, weil das, was sie gethan, entweder zu viel oder zu wenig, erinnert daran, wie unersprießlich das Wirken der Diplomatie sei, wenn nicht die Waffen im Hintergrunde ständen, und warnt England, nicht etwa Frankreich mit seinen Sympathien für Polen zu neuen Allianzen hinzudrängen. Gladstone erwidert, die Regierung, praktische Gesichtspunkte festhaltend, theile Horsman's vage Hoffnungen auf eine Wiederherstellung des alten Polens nicht. Hennessy beruft sich auf die Sympathien, die ganz Europa für Polen hege. Kinglake billigt die Politik, welche die Regierung bisher befolgt habe. Lord Palmerston sagt: Die Wiederherstellung Polens in seinen alten Grenzen würde einen europäischen Krieg erfordern; ein solcher Krieg würde die bestehenden Traktate annulliren, aus denen allein die Mächte ein Recht zur Intervention ableiten könnten, und würde Polen Rußland gegenüber dem unbestreitbaren Rechte der Eroberung preisgeben. Leider widersetze Rußland sich einem Waffenstillstande, ohne welchen von Verhandlungen schwerlich Erfolge zu erwarten seien. England werde mit Frankreich und Oestreich die weiteren Schritte berathen. Die Regierung erbitte dazu das Vertrauen des Parlaments. Darauf zieht Horsmann die Motion zurück. Das Ministerium legt die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf den Tisch des Hauses.

Der Gedankengang der russischen Antwort ist folgender. Die kaiserliche Regierung wünsche, wie Graf Russell, eine praktische Lösung, und erkenne im Princip die Befugniß der Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichnet haben, an, diesen Traktat zu interpretiren. Die in der englischen Depesche als Pacifikationsbasis bezeichneten Maaßregeln seien von dem Kaiser entweder schon verfügt oder doch angebahnt; für eine völlige Pacifirung könnten sie freilich nicht mehr bürgen jetzt, wo fremde Einflüsse den Aufstand nährten, und dieser sich lediglich durch Terrorismus halte, während die polnische Bevölkerung größtentheils passiv bleibe. Die vorgeschlagenen sechs Punkte konnten also nicht zur Ausführung kommen, bevor nicht die Ordnung wiederhergestellt sei, und um so weniger als es den Aufständischen nicht um die besagten Punkte, sondern um völlige Unabhängigkeit zu thun sei. Aus eben diesem Grunde könne der Kaiser auch nicht auf den Vorschlag des Grafen Russell eingehen, Einstellung der Feindseligkeiten zu proklamiren; an den Insurgenten sei es, dem Blutvergießen Einhalt zu thun dadurch, daß sie die Waffen niederlegten. Konferenzen endlich zwischen den acht Unterzeichnern der Wiener Akte schienen der russischen Regierung nicht der geeignete Modus zu sein und kein befriedigendes Resultat zu verheißen. Insofern nur Fragen abzumachen, welche die Verwaltung polnischer Landestheile angehen, würden Konferenzen mit Oestreich und Preußen das Allerzweckmäßigste sein. (Wiederholter Abdruck des gestr. Telegr. in ausführlicherer Fassung.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli. [Tagesbericht.] Man versichert, der Kommandant des Evolutions-Geschwaders, Admiral Rigault de Genouilly, sei nach Vichy gerufen worden. Die „Gloire" wird höheren Befehlen zufolge in Kurzem von Toulon nach Cherbourg abgehen, so daß in dem letzteren Hafen alsdann 6 Panzerschiffe vereint sein werden. Der Kaiser gedenkt früher als gewöhnlich in Chalons einzutreffen, wo außerordentliche Manöver stattfinden sollen. Das „Pays" meldet diesen Abend kurz und trocken, daß das Londoner Kabinet mit der russischen Antwort eben so wenig zufrieden sei, wie Frankreich und Oestreich. — Alfred Assolland spricht sich im „Courrier du Dimanche" gegen eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Polens aus. Eine der Hauptschwierigkeiten der Befreiung Polens durch französische Waffen sieht Assollant in dem Widerstande, den Deutschland einer Intervention des Kaiserreichs in Polen entgegensetzen würde, und er setzt dies den Franzosen in eben so eindringlicher als gleichzeitig ihre Eigenliebe schonender Weise auseinander. — Für den Herzog von Hamilton wird der Kaiser auf 14 Tage Trauer anlegen. — Der Finanzminister Fould ist heute von Vichy zurückgekehrt und alsbald nach Saint Cloud gefahren. — Der Herzog von Malakow ist von Algier hier eingetroffen.

— [Forey's Bericht.] Der „Moniteur" bringt heute den aus Puebla, 2. Juni, datirten Bericht Forey's an den Kriegsminister über die Vorgänge seit der Einnahme von Puebla. Der letzte Bericht war vom 19. Mai gewesen. Am 20. Mai wurden die kriegsgefangenen Offiziere höheren und niederen Ranges, so wie 2000 Mann Mexikaner von Puebla abgeführt; erstere sollten nach Frankreich, letztere nach Cordova zum Straßenbau. Die Eskorte war so stark wie möglich, um das Entweichen zu verhindern. Am 21. rückte die Brigade Bertier nach San Martin vor und richtete dort sofort ein Proviantdepot ein. Am 22. gingen die mexikanischen Generale nach Vera-Cruz ab; vier derselben waren schon vorher flüchtig geworden. Forey sagt dann, Santa Innez und San Agostin in Puebla befänden sich in einem schwer zu beschreibenden Zustande der Zerstörung, weniger durch die französischen Geschosse, als durch die Verbarrikadirung der Belagerten hervorgebracht, die ganz beispiellos sei. Der Sturm auf Santa Innez wurde bekanntlich am 26. April blutig zurückgeschlagen. Ein Sturm auf San Agostin, das noch weit mehr verrammelt war, hätte, wie Forey sagt, gewiß ungeheure Opfer gekostet. Für die Verwaltung der Stadt Puebla hat Forey Sorge getragen. Er setzte vorläufig einen Gemeinderath ein und berief dann die wahlberechtigten Bürger zusammen, einen definitiven Rath nach den Landesgesetzen zu wählen. Auch führte er die Landsteuer wieder ein, die Beträchtliches einbringt und der Stadt auch unentbehrlich ist, da deren Hülfsquellen augenblicklich null sind. So ist das Vertrauen wieder erwacht, die Läden thun sich auf, die verborgen gehaltenen Waaren kommen wieder zum Vorschein, die ausgewanderten Familien kehren zurück, die Barrikaden werden zerstört, das Verwüstete wird thätig wieder hergestellt und das Aussehen der Stadt bessert sich von Tag zu Tag. Die gute Mannszucht der französischen Truppen macht auch einen guten Eindruck auf die Einwohner, die von der Juaristischen Armee nur Excesse gewohnt ist."

Am 23. Mai inspizirte Forey die Forts Santa Anita, Loreto und Guadalupe und überzeugte sich, wie wohl er daran gethan, keinen Sturm auf diese unbezwinglichen Positionen zu riskiren. Ueberhaupt hat er an der ganzen Art, wie Puebla in Vertheidigungszustand gesetzt war, klar erkannt, daß seine Angriffsweise gewiß die vernünftigste gewesen ist. Am 24. Mai kam von Vera-Cruz der erste Transport Munition und Proviant an. Am 23. marschirte General Bazaine mit der Brigade Castagny und dem General Mirandol nach Santa Martino ab und besetzte am 27. Puente Tezmelucan. Am 27. wurden „sechs mexikanische Generale in Verkleidungen flüchtig, die ihnen von Händlern verschafft worden waren, denen man erlaubt hatte, ihnen Lebensmittel zu verkaufen; es sind dies die Generale Ortega, La Claye, Pinson, Patom, Garcia und Printo." Am 28. machte Bazaine eine Rekognoszirung von Puente Tezmelucan und ließ Venta de Cordova vom General Marquez besetzen, der dabei einige Schüsse mit der in Rio Frio etablirten feindlichen Kavallerie zu wechseln hatte. Die Straße dorthin war vielfach unwegsam gemacht und mußte reparirt werden, was am 29. geschah. Am 30. setzte sich die Brigade Bertier in Rio Frio fest. An demselben Tage gingen von Puebla 176 Wagen mit Munition und Proviant nach Buena Vista ab, welchen Punkt Forey zum Konzentrationspunkt ausersehen hatte, um den Feind über die Richtung seines Marsches auf Mexiko in Ungewißheit zu lassen. Am 1. Juni erreichte General Marquez Agotla, General Bertier Buena Vista und General Bazaine Rio Frio. Am 2. Juni brach dann General Douay mit seiner Division von Puebla gleichfalls nach Buena Vista auf.

Forey berichtet dann weiter: „An demselben Tage (2. Juni) kamen die Konsuln Spaniens, Preußens und der Vereinigten Staaten nach Puebla zu mir und sagten, sie seien vom Gemeinderath von Mexiko geschickt, Juarez und Regierung seien am 31. Mai nach San Luis de Potosi abgegangen, 5—600 Freiwillige hätten jetzt zu den Waffen gegriffen zur Aufrechthaltung der Ordnung und aus Furcht vor Parteiexcessen. Die Konsuln baten mich nun im Namen der Einwohner, Mexiko durch französische Truppen besetzen zu lassen. General Bazaine erhielt nun Befehl, nach Mexiko vorzurücken. Während er die Stadt besetzte, ließ er den General Marquez zur Deckung gegen die feindliche Arrièregarde des Generals La Garza (früher Comonfort) nach Christobal und Cuantitlan rücken. „Die Garnison von Mexiko wird bestehen aus einem Regiment Zuaven, einem Bataillon Marineinfanterie, einer Rotte Jäger und 300 Reitern unter General Chalcon, so wie 150 Pferden des Obersten Trajeque. Diese mit einer Abtheilung Artillerie versehene Truppenmacht steht nebst dem nothwendigen Verwaltungspersonal unter dem Obersten Brincourt, der zum Stadtkommandanten ernannt ist. Oberstlieutenant Janin ist Kommandant vom Platz." Den Gesundheitszustand in Puebla bezeichnet Forey als gut. Die Lazarethe sind in den Klöstern so gut als möglich hergestellt worden. Am 2. Juni lagen dort Kranke und Verwundete 822 und Genesende 262 in Puebla und 120 in San Martino. „Seit Eröffnung des Feldzuges bis jetzt hat der Verlust des Expeditionskorps betragen: 18 Offiziere todt und 79 verwundet; Mannschaften aber 167 todt und 1039 verwundet; von den Verwundeten sind mehrere nachher an ihren Wunden gestorben. So fühlbar diese Verluste, so ist der Erfolg doch nicht so theuer erkauft, wie man glauben konnte, und ist das Blut der Soldaten nach Möglichkeit gespart worden. Das gelbe Fieber ist in Vera-Cruz bereits Anfangs Mai aufgetreten und hat schon einige Verwüstungen eingerichtet. Unter den Opfern befindet sich auch leider Oberst Labrousse, der Kommandant von Vera-Cruz." Die alliirte Armee ist mit dem, was man in Puebla freilich in sehr schlechtem Zustande vorgefunden, Kanonen, Waffen, Geschirre, Monturen 2c. ausgerüstet worden. Alle Kriegsgefangenen, welche zu dienen wünschten, sind den Marquez'schen Truppen eingereiht worden, die jetzt so eine Stärke von 7300 Mann aller Waffengattungen und von 1100 Pferden gewonnen haben.

Mit der Eisenbahn kommt man nur langsam vorwärts; 950 Arbeiter sind daran beschäftigt. Schienen liegen auf 6000 Meter (etwa ¾ Meilen), Erdarbeiten sind fertig auf 10,600 Meter und 2300 sind noch im Bau. Die Kompagnie hat 400 Tons Schienen erhalten; an Bahnschwellen ist Mangel, aus den Vereinigten Staaten werden aber 20000 Stück erwartet. Bis zum 15. Juni hoffte Forey die Bahn bis Pulga fertig und auch die Brücke von La Soledad dem Verkehre übergeben zu wissen. Die mexikanischen Gefangenen, die Lust bezeigen, sollen bei den Erdarbeiten beschäftigt werden.

Forey schließt seinen Bericht mit der Meldung, daß am 3. Juni eine starke Kolonne mit dem letzten Material von Puebla nach Mexiko aufbrechen sollte und daß er selbst am 5. Juni Puebla verlassen wollte.

Paris, 21. Juli. [Telegr.] Aus Madrid hierselbst eingetroffene Nachrichten melden, daß gegen die Absichten in Sevilla, Malaga, Valladolid und Granada Unruhen zu erregen, Vorsichtsmaaßregeln getroffen seien. — Bei Malaga hat ein Zusammenstoß einer französischen und einer englischen Fregatte stattgefunden: beide Schiffe sanken unter und wurden nur ein englischer und fünf französische Seesoldaten gerettet.

— Der heutige „Moniteur" theilt Briefe aus Veracruz mit, denen zufolge in der Provinz Chiapas und der Terras calientes (die Küstensäume) ein Pronunciamento zu Gunsten der französischen Intervention erfolgt ist.

Italien.

— [Ueber den Vorfall in Genua] bringt der „Moniteur" einen Bericht, dem wir noch Folgendes entnehmen: Um 10 Uhr war die Polizei auf das Schiff gekommen; erst um 11 Uhr erhielt der französische Konsul die Anzeige davon, und obschon er Anfangs gegen die Eigenmächtigkeit der Polizei protestirte, gab er doch schließlich nach und beorderte einen seiner Konsulatsbeamten, die fünf Passagiere aus den Händen des Schiffskapitäns entgegenzunehmen. Das amtliche Blatt der französischen Regierung erklärt dann aber weiter, daß der Konsul daran Unrecht gethan habe. Denn die am 26. Juli 1862 abgeschlossene Konsularkonvention Art. 12 und 13 hätte unbedingt beobachtet werden müssen. Art. 12 verbiete den Justiz- und Zollbeamten ausdrücklich jede Recherche oder Visitation auf den Schiffen, wenn nicht deren Konsul oder Vicekonsul zugegen sei. Und Art. 13 erlaube, wenn auf einem Schiffe Unruhen entstanden seien, den Lokalbehörden nur dann das Einschreiten, wenn auch die Ruhe am Lande oder im Hafen dabei gefährdet sei. Die Postkonvention vom 4. Sept. 1860 Art. 7, welcher speciell die kaiserlichen Postdampfer betrifft, besage ausdrücklich, daß Postpassagiere, welche in einer Hafenstation das Schiff nicht verlassen, unter keinem Vorwande vom Bord weggeholt oder irgend welcher Untersuchung unterworfen oder zur Formalität der Paßvisirung angehalten werden. Der „Moniteur" fährt dann wörtlich fort: „Selbst dann, wenn der Konsul Frankreichs regelrecht von den italienischen Behörden angegangen worden wäre, zur Verhaftung der Passagiere der „Aunis" zu schreiten, würde es ihm unmöglich gewesen sein, dem zu willfahren. Das wäre ein wirkliches Auslieferungsbegehren gewesen, worauf er keine Macht hatte, eine Verfügung zu treffen. Vorausgesetzt, jene fünf Personen wären in Italien unter Verfolgung gesetzt und ihre Auslieferung gesetzlich begründet, so hätte der Antrag dazu immer auf diplomatischem Wege gestellt werden müssen, und wie derselbe nach der gerichtlichen Untersuchung, die schlechterdings vorangehen muß, aufgenommen würde, könnte keinenfalls präjudicirt werden. Die Wahrung der Flaggenehre, die Aufrechthaltung der allgemeinen Grundsätze des Völkerrechts und die unerklärliche Vernachlässigung des von Frankreich mit Italien vereinbarten Rechtes erlauben der Regierung des Kaisers nicht, der italienischen Regierung gegenüber die bedauerlichen Vorgänge im Hafen von Genua zu verluschen, sondern legen ihr die Pflicht auf, deren Redressirung zu beanspruchen. Derartige, aus übertriebenem Eifer entsprungenen Vorfälle können nur die Wirkung haben, die herzlichen Beziehungen der beiden durch so viel Bande vereinigten Länder zu schwächen; sie sind im Voraus von den Regierungen desavouirt, und die Bereitwilligkeit der italienischen Regierung, ihrem Verbündeten alle legitime Genugthuung zu gewähren, wird sicherlich der freundschaftlichen Mäßigung entsprechen, mit welcher Frankreich seine Reklamationen erhoben hat." Was die italienische Regierung nunmehr zur „Redressirung" thun wird, deutet der „Moniteur" nicht an. Wahrscheinlich werden die fünf Verhafteten einem französischen Dampfer nach Marseille mitgegeben, dort aber wenigstens zwei von ihnen, welche gesetzlich so verurtheilt sind, daß sie ausgeliefert werden müssen, dem italienischen Konsul zur Verfügung gestellt werden. Uebrigens ist neuerdings ein ganz ähnlicher Fall in Messina vorgekommen. Der Präfekt wollte zwei Passagiere, welche laut „Stampa" nicht einmal gemeine Verbrecher, sondern nur politisch kompromittirt waren, an Bord eines französischen Postdampfers verhaften lassen; der Minister des Innern aber versagte seine Genehmigung dazu, da der französische Konsul sich der Maßregel widersetzt hatte. (Wie gestern telegr. gemeldet, ist die Angelegenheit bereits ausgeglichen, indem die italienische Regierung die Verhafteten zurückgiebt.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Juli. [Die Presse über Polen.] Die russische Nationalpartei, so polenfreundlich sie Anfangs that, um der gemeinsam ersehnten Freiheit willen, ist jetzt fanatisch polenfeindlich, seit der Kampf den Charakter der Lostrennung von Rußland angenommen und die Stimmung der Westmächte nachdrücklicher geworden ist. So predigt die liberale „Sanctpetersburgskija Vjedomosti": „den Polen bleibe nichts übrig, als Verschmelzung mit den Russen; die Geschichte gehe nicht zurück und die Geschichte Polens sei nur noch ein für immer in den Archiven niedergelegtes Aktenstück." Noch stärker eifert der „Djenj" (Tag), der jede Vermittlung zurückweist, den polnischen Aufstand ein Glück für Rußland nennt und ausruft: „Dieser wohlthätige Aufstand, mit seinen Donnern, ließ uns bekreuzen, riß uns den Schleier von den Augen, rief aus dem Schooße der Erde die Donnerquellen frischen, heilenden Wassers hervor und zerstörte, wie wir glauben für immer, das alte Gebäude der polnischen Gesellschaft. Wenn wir jetzt nicht klug werden, jetzt die Quelle verschlammen lassen und an Stelle des zerstörten Gebäudes nicht ein neues aus unseren eigenen russischen Materialien aufführen, dann können wir unsern Abschied nehmen aus dem Dienste der Menschheit, oder von der Geschichte als untauglich entlassen werden. Aber so etwas kann nicht vorkommen bei einem Volke, das in diesen Tagen einen Zuwachs von 20 Millionen neuer menschlicher Kräfte erhalten hat, das sich 1000 Jahre nur vorbereitet hat, zu leben, und sich jetzt daran macht, zu leben."

Der Aufstand in Polen.

Wilna, 16. Juli. Nach dem Siege bei Popelany wurde Jablonowski von immer mehr sich vergrößernden Truppenabtheilungen verfolgt. Bei Chwejdany wurde er zuletzt von 16 Kompagnien Infanterie und Kosaken umringt und so genöthigt, seine Schaar aufzulösen. Wir glauben jedoch voraussagen zu können, daß sie in kurzer Zeit wieder an einem andern Orte auftauchen wird. Wenn dieses nicht geschehen sollte, ist die Auflösung der Jablonowski'schen Abtheilung, die eine der tüchtigsten war, für die Insurrektion Litthauens ein empfindlicher Verlust. — Den 11. lieferte eine von Szymkiewicz angeführte Schaar bei Lawkowo (im Kownoschen) ein blutiges Gefecht; 40 Russen blieben auf dem Felde. Im Grodnoschen haben Linkiewicz, Duchinski, Strawinski und Lukaszewicz in der letzten Zeit einige meist glückliche Gefechte bestanden.

— Ueber die Ereignisse auf dem litthauischen Kriegsschauplatze bringt der „Russische Invalide" eine Reihe von Berichten. Man ersieht aus denselben, daß die Insurgenten in allen Theilen dieses ausgedehnten Gebietes hartnäckig fortkämpfen. Der russische Bericht sagt, daß alle Anstalten getroffen werden, um die Insurgentenkorps des Mackiewicz, Jezierski und Jablonowski zu vernichten, doch seien weder vom General Czerikow, noch vom Obersten Patzyn, welche in dieser Gegend operiren, Meldungen eingelaufen. Der „Invalide" zählt dann mehrere Gefechte auf, welche bereits zwischen dem 20. und 25. Juni stattgefunden haben, aber noch nicht bekannt geworden sind. (N. Z.)

— Aus Rußland schreibt man der „N. P. Z.": In einer Versammlung, welche kürzlich auf einem Landsitze bei Grodno von etwa 30 polnischen Edelleuten abgehalten wurde, verlas ein Pole von der ruhigeren Partei einen Brief, den ihm ein Freund und polnischer „Patriot" aus Paris als Antwort geschrieben hatte auf die Frage, ist auf eine fühlbare Hülfe Frankreichs zu hoffen und dürfte Louis Napoleon im Stande und ernstlich gewillt sein, uns gemachte Hoffnungen wirklich zu erfüllen? — „Wenn die braven Kämpfer", so lautete die Antwort auf den fraglichen

---

Johann Ericson,

der Erfinder der kalorischen Maschine und des Revolver-Kriegsschiffes.

Johann Ericson ist im Jahre 1803 in der Provinz Wermland, mitten in den Eisenbergen Schwedens geboren. Sein Vater war ein Minenbesitzer, so daß der Knabe schon Gelegenheit hatte, den Mechanismus und die Wirksamkeit des mit der Hüttenarbeit verbundenen Maschinenwesens kennen zu lernen. Die Maschinen waren dort von den besten, wissenschaftlichen Mechanikern hergestellt, und boten daher dem jugendlichen Talente ein schönes Studium dar. Unter solchen Umständen entwickelte sich dieses Talent frühzeitig. Im Alter von zehn Jahren konstruirte der junge Ericson bereits mit eigener Hand und nach eigenem Plane eine kleine Sägemühle und entwarf er zahlreiche Zeichnungen von komplicirten, mechanischen Vorrichtungen mit Instrumenten eigener Erfindung.

Im Jahre 1814, also im zwölften Lebensjahre, zog er die Aufmerksamkeit des berühmten, schwedischen Grafen Platen auf sich, der von den jugendlichen Versuchen Ericsons gehört hatte und ihn zu sehen wünschte. Nachdem der Graf verschiedene Pläne und Zeichnungen, die ihm der junge, unerwachsene Mensch vorlegte, sorgfältig geprüft, gab er sie ihm mit der einfachen, aber ausdrucksvoll gesprochenen Bemerkung zurück: er möge fortfahren, wie er angefangen, und er werde einst Außerordentliches leisten.

Graf Platen war der vertraute, persönliche Freund Bernadotte's, des Königs von Schweden, und wurde von Letzterem als Staatsmann, wie als Gelehrter, außerordentlich hoch geschätzt. Der Graf war es, der, im Gegensatz mit den Gesinnungen des schwedischen Adels und eines Theiles der Nation, das gigantische Werk unternahm und durchführte, den großen Kanal von Schweden zu bauen, der die Nordsee mit der Ostsee verbindet. Er starb als Vicekönig von Norwegen und gilt noch jetzt in seinem Vaterlande als einer der größten Männer des Jahrhunderts. Die wenigen Worte freundlicher Ermunterung, welche er zu Ericson gesprochen hatte, hatten einen tiefen Eindruck auf den Knaben gemacht und ihn in der Laufbahn bestärkt, die er sich erwählt hatte.

Unmittelbar darauf wurde der junge Ericson zum Kadetten im Ingenieur-Korps gemacht und nach einer Schulzeit von sechs Monaten, im Alter von zwölf Jahren, als Feldmesser an dem großen Schifffahrts-Kanal unter Graf Platen angestellt. In dieser Eigenschaft hatte er im folgenden Jahre (1816) die Arbeiten von mehr als sechshundert Menschen zu beaufsichtigen und zu leiten. Er war in dieser Zeit noch nicht groß genug, um durch das Meß-Instrument sehen zu können, und mußte zu dem Ende stets auf einen Stuhl steigen, den seine Begleiter zu diesem Zwecke mit sich führten. Da die Disziplin im schwedischen Heere verlangte (der Kanal wurde von Soldaten gegraben), daß der Soldat beim Sprechen mit seinem Vorgesetzten stets das Haupt entblößte, so kamen grauhaarige Männer, mit der Mütze in der Hand, um ihre Befehle von dem dreizehnjährigen Knaben zu empfangen.

Während er in den Sommer-Monaten auf diese Weise beschäftigt war, arbeitete er im Winter unausgesetzt mit Bleistift und Feder, und manche wichtige Werke an dem Kanal sind nach Ericson's damaligen Zeichnungen gebaut. Während seiner Mußestunden maß er und machte Zeichnungen von jedem Geräth und Maschinentheile, die bei dem großen Unternehmen gebraucht wurden, so daß er, funfzehn Jahre alt, im Besitze genauer, eigenhändiger Pläne des ganzen großen Bauwerkes war.

Seine Verbindungen mit Militärs während des Kanalbaues hatten ihm eine Neigung zum Soldatenleben eingeflößt, und so trat er denn mit siebzehn Jahren ohne Wissen seines Freundes und Gönners, des Grafen Platen, als Fähnrich in die schwedische Armee ein.

Dieser Schritt erregte den Unwillen des Grafen, welcher ihn von seinem Entschlusse abwendig zu machen suchte; doch da er alle seine Gründe nutzlos geltend gemacht, schloß er seine Unterredung mit dem jungen Fähnrich mit den Worten: „Nun, so gehen Sie zum Teufel!" Obgleich die Scene einen tiefen Eindruck auf Ericson machte, blieb er doch bei seinem Entschlusse.

Bald darauf trat jedoch ein Ereigniß ein, das seine Aussichten und Hoffnungen ein wenig herabstimmte. Sein Oberst, Baron Koskull, war beim Könige in Ungnade gefallen, gerade um die Zeit, als er Ericson zur Beförderung empfohlen hatte. Dieser Umstand veranlaßte den König, die Beförderung abzulehnen. Der Oberst war darüber sehr empfindlich, und da er eine von dem Expectanten verfertigte militärische Planzeichnung besaß, so begab er sich damit zu dem damaligen Kronprinzen Oskar, und ersuchte ihn, beim Könige ein gutes Wort für den jungen Mann einzulegen. Der Kronprinz nahm die Zeichnung huldreich entgegen und sprach seine Bewunderung über die Schönheit und Sauberkeit derselben aus. Er überreichte sie dann selbst dem Könige, und dieser machte nun alsbald den bisherigen Fähnrich zum Lieutenant.

Um diese Zeit hatte die Regierung eine genauere Vermessung des nördlichen Schwedens angeordnet. Da der König wünschte, daß Offiziere damit beauftragt würden, so begab sich Ericson, dessen Regiment in dem nördlichen Hochlande in Garnison stand, nach Stockholm, um das zur Anstellung nöthige Examen abzulegen. Er bestand es mit großer Auszeichnung und erregte namentlich dadurch Aufsehen, daß er den ganzen Euklid beinahe wörtlich auswendig wußte; — dies aber rührte keineswegs blos von der Ausbildung seines Gedächtnisses, sondern von seiner vollständigen Beherrschung der Geometrie her.

Er kehrte nach dem Norden zurück und entfaltete bei der Vermessung ungewöhnlichen Fleiß und Thätigkeit.

Doch weder die großen Vermessungs-Arbeiten, noch seine militärischen Pflichten boten der Energie des jungen Offiziers hinreichende Beschäftigung. In Verbindung mit einem deutschen Ingenieur, dem Major Pentz, unternahm er die schwere Aufgabe, ein Werk über Kanalbau zusammenzustellen, das mit vierundsechzig großen Plänen und Modellen verschiedener Gebäude, Maschinen und anderer, bei dem Baue solcher Werke erforderlichen Werkzeuge ausgestattet sein sollte. Der ihm bei diesem Unternehmen zugewiesene Theil bestand in nichts Geringerem, als der Lieferung aller Zeichnungen, wie auch zugleich des Stiches derselben; und da alle diese Platten im sogenannten Maschinenstiche ausgeführt werden sollten, so unternahm er es, eigends für diesen Zweck eine Maschine zu konstruiren, die ihm auch vortrefflich gelang. Er betrieb mitten unter mannigfaltigen anderen Arbeiten dieses Werk mit so großem Eifer, daß er bereits innerhalb des ersten Jahres achtzehn große Platten fertig hatte, die von Kennern des Maschinenstiches für sehr verdienstvoll erklärt wurden.

Als Ericson, auf diese Weise so mannigfaltig beschäftigt, eines Tages seinem Obersten einen Besuch machte, zeigte er diesem durch ein sehr einfaches Experiment, wie leicht sich mechanische Kraft, ohne Dampf, blos durch kondensirte Wärme hervorbringen lasse. Sein Freund war erstaunt über die Schönheit und Einfachheit des Experiments und drang in Ericson, auf diese Entdeckung, die er als höchst wichtig betrachtete, mehr Aufmerksamkeit zu verwenden. Der junge Offizier machte demgemäß einige Experimente in größerem Maaßstabe, und es gelang ihm, die Bewegungskraft einer Dampfmaschine von zehn Pferdekraft hervorzubringen. Das Resultat, sowohl was kompakte Form der Maschine als verhältnißmäßig geringen Verbrauch von Brennmaterial betraf, war so zufriedenstellend, daß er auf den Gedanken kam, die Erfindung nach England, als das große Feld für alle mechanischen Erfindungen, zu verpflanzen. Demgemäß erhielt Ericson vom Könige Urlaub, um England zu besuchen, wo er am 18. Mai 1826 ankam.

Hier machte er sich daran, eine Maschine nach dem oben erwähnten Principe zu konstruiren, aber er entdeckte bald, daß seine Feuermaschine, wenn sie mit Steinkohlen geheizt wurde, ein ganz verschiedenes Ding von dem Experimentir-Modell war, das er im schwedischen Hochlande mit schönem fichtenen Scheitholze probirt hatte. Nicht bloß konnte er nicht dazu gelangen, eine ergiebige und lebhafte Flamme zu erzeugen, sondern die ungeheure Hitze griff auch alle arbeitenden Theile der Maschine derartig an, daß sie bald deren Zerstörung bewirkte.

Wie man leicht denken kann, waren diese Experimente mit nicht geringen Ausgaben verknüpft; und, um den an ihn gestellten Forderungen zu genügen, wurde unser junger Mechaniker gezwungen, seinen erfinderischen Genius zu Hülfe zu nehmen.

In raschem Fluge folgte nun eine Erfindung der andern, bis die Bücher des Patent-Amtes in London eine solche aufnahmen, die von den wichtigsten Folgen sein sollte, die des „Dampfkessels mit künstlichen Zug", dem wir die Geschwindigkeit unserer Eisenbahn-Lokomotiven zu verdanken haben. Um diese wichtige Erfindung auszubeuten, hielt es Ericson für räthlich, sich mit einer alten, wohlrenommirten Maschinenbauanstalt in London zu verbinden, und demgemäß associirte er sich mit John Braithwaite, einem vortheilhaft bekannten Namen in den Maschinenbauannalen Englands. Die Erfindung war noch nicht ganz entwickelt, als sich schon eine Gelegenheit darbot, sie praktisch zu erproben.

Die Direktoren der Liverpool-Manchester-Bahn beschlossen, ehe sie die feststehenden Dampfmaschinen herstellten, mit welchen sie ihre Personen- und Frachtzüge zu ziehen dachten, sich an das mechanische Genie

Punkt, „welche jetzt in unserm Vaterlande für die Freiheit streiten, sich aufmachen, nach Mexiko gehen und dort oder auch noch anderswo für den Neffen in gleicher Weise ihr Blut verspritzen wollen, wie unsere Vorfahren es für den Onkel desselben so vielfach verspritzt haben, dann darf Polen gewiß überzeugt sein, daß der Neffe eben so viel für Polen thun werde, wie der Onkel für dasselbe gethan hat.“

Von der polnischen Grenze, 16. Juli, berichtet der „Dzien. posn.“: Gestern hielt Major Nelidow in Kutno um 1 Uhr Mittags den Personenzug an und ließ ihn durch Militär revidiren; jeder Passagier wurde besonders untersucht und alles Gepäck geöffnet, jedoch nichts Verdächtiges gefunden. Auch die im Postwagen befindlichen Privatbriefe wurden geöffnet und zwei von dem Major zurückbehalten; der eine enthielt eine Photographie, der andere war in lateinischer Sprache geschrieben und an einen Geistlichen gerichtet. — Nach der Angabe des „Dzien.“ haben die russischen Truppen, als sie bei der Verfolgung des Brigade-Generals Taczanowski durch die Warthe setzten, durch die Kugeln der Aufständischen 25 Mann Todte und Verwundete verloren. Die Verluste der Letzteren werden dagegen als ganz gering angegeben. Offenbar kommt dieser Bericht aus Taczanowskis Umgebung. Nach demselben Bericht ist am 18. das T.sche Reiterkorps durch 50 neuangekommene Ulanen (von Miloslaw) verstärkt worden.

Von der polnischen Grenze, 20. Juli. Die russische Regierung hat unter den Beamten der Warschau-Bromberger Eisenbahn eine weitverzweigte Verbindung mit der geheimen Nationalregierung und den in der Nähe der genannten Bahn operirenden Insurgentenabtheilungen entdeckt und in Folge dessen auf mehreren Stationen Verhaftungen von Eisenbahnbeamten vornehmen lassen. (Mehrfache Verhaftungen sind von uns bereits gemeldet. Red. d. „P. Z.“) Es soll sich herausgestellt haben, daß die verhafteten Eisenbahnbeamten, deren Zahl auf 12 angegeben wird, im Dienste der Nationalregierung gestanden haben. Die Verhaftungen waren die Ursache der öfteren Verspätung der Eisenbahnzüge in voriger Woche. — Im Warschauer Gouvernement sind nunmehr in den meisten Kreisen die Bauernwachen ins Leben getreten und leisten der Militärbehörde zur Unterdrückung des Aufstandes wesentliche Hülfe. Im Kreise Gostynin unternahm in voriger Woche der Oberstlieutenant v. Hilferding an der Spitze eines aus Fußvolk und Kosaken bestehenden Detachements und von einer Schaar von 50 Bauern begleitet, eine Expedition, welche die Aufsuchung von Insurgentenabtheilungen und die Verhaftung derjenigen Gutsbesitzer, welche denselben Waffen und Lebensmittel zuführen, bezweckte. Die Expedition kehrte erst nach mehreren Tagen mit zahlreichen Gefangenen, darunter mehrere Gutsbesitzer, und mit reicher Beute an Pferden und Waffen nach der Kreisstadt Gostynin zurück. Von den die Expedition begleitenden Bauern fielen mehrere den Insurgenten in die Hände, die sie sofort aufknüpften. (Ostf. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli, Abends. [Telegr.] Die gesammte Minorität der schleswigschen Ständeversammlung hat heute den Antrag gestellt, der Regierungs-Kommissarius möge bei der Regierung seinen Einfluß dahin verwenden, daß die Stellvertreter der ausgeschiedenen Mitglieder baldigst einberufen werden. — Der König von Schweden wird nächsten Mittwoch zu einem eintägigen Besuch des Königs auf Schloß Skodsborg erwartet.

Griechenland.

Athen, 10. Juli. [Zustände.] Der Pariser „Moniteur“ meldet von hier: „In unserer Stadt sieht es augenblicklich ziemlich ruhig aus. Die Truppen des Koronäos haben sich nach dem 2 Stunden von hier gelegenen Daphne und die von Lautzakos befehligten nach dem ungefähr eben so weit entfernten Pentelikon zurückgezogen. Die Gelegenheit zu einem Zusammenstoß ist daher beseitigt. Jedoch ist es bis jetzt weder den Bemühungen des Ministeriums, noch den Beschlüssen der National-Versammlung gelungen, die Anführer zu vermögen, daß sie diese Stellungen verlassen und sich nach den Provinzen begeben, wo zahlreiche Ruhestörungen ein rasches Einschreiten nöthig machen. In Messenien und Lakonien sind 2000 Mainoten von ihren Bergen in die Ebene hinabgestiegen und haben sich zwischen Sparta und Gythion viermal mit den Bauern und Truppen geschlagen. Drei dieser Gefechte fielen günstig für sie aus, obgleich in einem derselben ihr Anführer, Dimitri Karakos, getödtet wurde. Den letzten Nachrichten zufolge sollen sie sogar in Sparta, Limera und Epidaurus eingedrungen sein und daselbst zahlreiche Excesse begangen haben. Drei englische Linienschiffe und eine englische Fregatte unter Befehl des Admirals Smart sind im Piräeus vor Anker gegangen. Wie es scheint, ist die Zahl derer, welche in den neulich hier stattgehabten Straßenkämpfen gefallen sind, beträchtlicher, als man Anfangs annahm. Nicht weniger als 158 (früher war nur von 60 die Rede) wurden getödtet und 70 verwundet. Davon kommt nur die Hälfte auf die am Kampfe Betheiligten; die andere Hälfte der Opfer oder doch beinahe so viel waren harmlose Vorübergehende, Weiber und Kinder.

Amerika.

Newyork, 9. Juli. [Neueste Nachrichten.] Eine Depesche der „Times“ bringt folgende mit dem Dampfer „Canada“ angekommene Nachrichten: Das Hauptquartier des Generals Lee war am Dienstag bei Hagerstown. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung. Er stand nach der Schlacht mit seinen in guter Ordnung befindlichen Truppen am Potomac und schützte den Uebergang des Trains. General Meade befindet sich 35 Meilen jenseit Gettysburg. Gestern griff sein Vordertrab unter Kilpatrick die Konföderirten an, wurde aber geschlagen. Kalpatrick ist todt oder verwundet. General Hulbuck meldet officiell eine Niederlage der Südtruppen bei Helena in Arkansas. Die Konföderirten verloren 600 Mann an Todten und Verwundeten, so wie 1200 Gefangene, während sich der Verlust der Unions-Truppen auf bloß 60 Mann belief. Die Besatzung von Vicksburg war 12,000 Mann stark. Als Grund der Uebergabe wird Proviantmangel bezeichnet. Die Konskriptionsakte soll sofort im ganzen Norden zur Ausführung kommen. Das erste Aufgebot soll 300,000 Mann betragen. Die Loosziehung begann gestern in Rhode Island und Massachusetts und beginnt morgen hier in Newyork.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Juli. [Zur Situation in unserer Provinz.] Die Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes wird in den nächsten Tagen unsere Stadt verlassen. Ihre Aufgabe ist nicht vollendet, aber erschöpft. Was mit den gewöhnlichen Mitteln der Strafrechtspflege zu leisten war, um die frevelhaften Unternehmungen zu unterdrücken, die durchaus diese Provinz in das revolutionäre Chaos Kongreßpolens hineinzuziehen versuchten, ist geschehen. Es gelang, das hochverrätherische Komplott des hiesigen Filialkomités der Warschauer National-Regierung zu zersprengen, die Theilnehmer desselben unschädlich zu machen und eine Zeit lang schien es, als würde die dynamische, ebenso wie die moralische Kraft der Strafgesetze genügen, um der Felonie Herr zu werden. Der Schein hielt nicht lange vor. Es wurde sehr bald ruchbar, daß die gefangenen und flüchtigen Revolutionskommissare durch neue Männer ersetzt seien, die den alten Unfug mit der Organisation von Zuzügen, Geldsammlungen, Waffentransporten zwar versteckter, mühsamer, kostspieliger als früher, aber mit den gleichen Absichten und Zielen fortrieben. Die jüngsten Vorgänge bei Miloslaw haben die blutigen Wirkungen dieses Treibens an den Tag gebracht.

Wenn dem gegenüber die Organe der Strafrechtspflege, die bisher berufen waren, jenen Unternehmungen entgegenzutreten, jetzt ihre Wirksamkeit hier einstellen, so kann der Sinn davon kaum ein anderer sein, als daß sie ihre friedlichen Mittel für erschöpft ansehen, und den Rest ihrer Aufgabe der bewaffneten Macht überlassen. Wir bekennen, daß sich uns diese Konsequenz schon längst als nothwendig und unvermeidlich aufgedrängt hat. Schon längst haben die Verhältnisse in den Grenzkreisen eine Gestalt angenommen, die mit einem geordneten Zusammenwirken der Civil- und Militärgewalten des Staates kaum noch verträglich war. Die bewaffnete Macht hatte dort bereits seit geraumer Zeit ein gutes Theil der Landespolizei an sich genommen. Militärpatrouillen ersetzten die Gendarmerie, nahmen Verhaftungen, Haussuchungen, Beschlagnahmen vor, natürlich nach militärischen Gesichtspunkten und militärischer Methode. Wo sie auf den Dominien oder der Landstraße die ersten Anfänge eines Zuzuges zu sehen glaubten, arretirten sie die Betroffenen, obwohl ihnen nach dem bürgerlichen Gesetz höchstens der Vorwurf des Vagabundirens zu machen war, und die Gerichte die ihnen Ueberlieferten sofort wieder in Freiheit setzen mußten. Massen von Waffen kamen an, offenbar für den Aufstand bestimmt, und wurden saisirt. Hatten sie den Grenzzollbezirk noch nicht berührt und ergab sich, wie es meist der Fall war, nach den weitläufigsten Recherchen, daß sie im Auslande von der ausländischen Emigration oder den Aufständischen jenseits der Grenze bestellt waren, so fehlte es im Bereich der preußischen Gerichtsbarkeit an einer strafrechtlich verantwortlichen Person und die Aufhebung der Beschlagnahme mußte verfügt werden. Hier war überall eine Unsumme fruchtloser Arbeit für die Militär- wie für die Civilgewalt und eine Menge gegenseitiger Rekriminationen, aber nirgends eine durchgreifende Remedur.

Wir glauben daher, daß man sich aller Orts der Ueberzeugung nicht mehr lange wird verschließen können, daß die Verhängung des Belagerungszustandes in den Grenzkreisen eine Nothwendigkeit geworden. Wir haben hierbei zunächst nur die 7 Grenzkreise unserer Provinz: Schildberg, Adelnau, Pleschen, Wreschen, Gnesen, Mogilno und Inowraclaw, und die 4 benachbarten Westpreußens: Kulm, Thorn, Graudenz und Straßburg im Sinne. Weiter dürfte das Bedürfniß nach unserer Kenntniß der Verhältnisse nicht reichen; in diesem Bereich liegt es aber unbedingt und gebieterisch vor. Wir gehören wahrlich nicht zu Denjenigen, welche den Schutz des bürgerlichen Gesetzes für gering achten und eine Vorliebe für Ausnahmemaaßregeln besitzen; die augenblickliche Lage der preußischen Presse schützt heute mehr als je vor derartigen Verirrungen des Verstandes und Geschmacks. Aber die Zustände, die wir im Auge haben, sind so abnormer und schreiender Art, daß ihnen mit halben Maaßregeln schlechterdings nicht abgeholfen werden kann. Den Charakter der Halbheit tragen aber die Mittel an sich, die genügend gewesen sind, um ein Komplot zu unterdrücken, sobald man mit ihnen gegen die epidemisch gewordene Seuche des Komplottirens auszukommen gedenkt. Die gegenwärtige diplomatische Phase der polnischen Frage ist dem Aufstande anscheinend günstig und es ist offenkundig, daß die Organisation von Zuzügen, zumal in den nördlichen Grenzkreisen, wieder im vollsten Gange ist. Was hier geschehen soll, muß bald geschehen.

C. S. Posen, 22. Juli. Schon der bisherige Verlauf der polnischen Bewegung läßt deutlich erkennen, daß die Aktionspartei dem Bestande der polnischen Nationalität sehr großen Schaden zugefügt hat. Der Haß gegen die Deutschen, welche durch ihren Fleiß die polnischen Grundbesitzer mehr und mehr verdrängen, ist bei den Polen mindestens eben so lebhaft, als der Haß gegen die Russen; und doch wird in der Provinz Posen, wo schon jetzt viele Güter polnischer Besitzer unter Sequester ge-

---

Englands zu wenden und es aufzufordern, irgend einen besseren Motor zu Stande zu bringen. Demgemäß wurde im Herbst 1829 ein Preis ausgesetzt für die beste Lokomotions-Maschine, die auf dem damals fertig gebauten Theile der Bahn geprüft werden sollte. Daß ein solcher Preis ausgesetzt worden, erfuhr Ericson erst sieben Wochen vor dem zur Probe angesetzten Termine; er ließ sich aber durch die Kürze der Zeit nicht abschrecken, sondern erfand den Plan, machte die Zeichnungen und hatte die Maschine in sieben Wochen beendigt.

Der Tag der Prüfung kam. Drei Maschinen traten als Preisbewerber auf: „the Rocket“ von George Stephenson; „the Sanspareil“ von Timothy Hackworth, und „the Novelty“ von Ericson. Mehr als eine Meile lang standen zu beiden Seiten der Bahn Tausende von Zuschauern.

Bis dahin war die größte Schnelligkeit, mit welcher ein Mensch sich im Raume fortbewegte, die des Rennpferdes gewesen, und Niemand in der versammelten Menge dachte daran, diese Schnelligkeit übertroffen zu sehen. Es war allgemeiner Glaube, das von der Lokomotive erreichte Maximum der Geschwindigkeit würde nicht viel mehr, als zehn englische, etwas über zwei deutsche Meilen die Stunde betragen. Zum Staunen der Menge schoß die Novelty, geführt von ihrem Erfinder Ericson, welchem John Braithwaite zur Seite stand, mit einer Schnelligkeit von mehr als fünfzig englischen Meilen die Stunde dahin. Donnernde Hurrah's mischten sich in das Zischen des Dampfes und das Rollen der Räder, und, als die „Novelty“ ihre zwei Meilen hin und her gelaufen war, waren die Aktien der Liverpool-Manchesterbahn um 10 Procent gestiegen.

So wichtig die Umgestaltung der Dampfkessel durch Ericson auch war, so ist sie doch jetzt nicht mehr in der alten Form in Gebrauch; der Erfinder hatte keine Zeit, von der Einführung seiner Verbesserung den geringsten Vortheil zu ziehen. Vielmehr fiel dieser ausschließlich seinem Konkurrenten Stephenson anheim. Es bleibt jedoch unbestritten sein Verdienst, die frühere falsche Theorie gestürzt zu haben, wonach eine gewisse Ausdehnung von Oberfläche dem Feuer ausgesetzt werden mußte, um eine gegebene Quantität von Dampf zu erzeugen.

Die merkwürdige Leichtigkeit und Gedrungenheit des neuen Dampfkessels führte zur Verwendung des Dampfes in einer Anzahl von Fällen, in denen er bisher unanwendbar gewesen.

Im Jahre 1833 brachte Ericson seine Erfindung der kalorischen Maschine, welche von frühester Zeit an ein Lieblings-Gegenstand seiner Spekulation gewesen war, vor die wissenschaftliche Welt Londons.

Das wirkende Agens in der kalorischen Maschine ist atmosphärische Luft, und die besondere Eigenthümlichkeit derselben, wie Ericson sie ursprünglich erdachte, die, daß vermöge einer Vorrichtung, welche Regenerator genannt wird, die in der Luft enthaltene Hitze, welche aus dem arbeitenden Cylinder entweicht, von jener Luft wieder aufgenommen wird, die bei jedem Stoße des Pistons eintritt, und sonach immer von Neuem verwandt wird. Die Hitze erzeugt mechanische Kraft, ohne selbst einer Veränderung unterworfen zu sein. Dies ist sein Princip.

Die von Ericson in London konstruirte Maschine hatte fünf Pferdekraft und ihre Thätigkeit wurde von vielen wissenschaftlichen Autoritäten der Hauptstadt in Augenschein genommen. Mehrere derselben, z. B. Sir Richard Philipps, Dr. Andrew Ure, Faraday sprachen sich sehr anerkennend aus; doch im Allgemeinen verurtheilten die wissenschaftlichen Männer des Tages das Prinzip, auf welchem die Erfindung beruhte, als ungesund und unhaltbar. Die britische Regierung, welcher die Sache nicht entging, beauftragte den Minister des Innern, in Begleitung des berühmten Brunel, des Themsetunnel-Erbauers, die neue Bewegungskraft näher zu untersuchen; doch faßte der schon hochbetagte Brunel hierbei gleich von Anfang an eine ganz falsche Vorstellung von der Sache, die er sich durch nähere Erklärungen nicht berichtigen ließ. Die britische Regierung erhielt somit durch den Bericht der Kommission keinen günstigen Eindruck.

Der berühmte Professor Faraday stellte sich bei der Sache ein wenig blos. Er hatte viele Stunden darauf verwandt, die Maschine zu studiren, während sie in Thätigkeit war; er hatte sich höchst günstig darüber ausgesprochen, und im königlichen Institute eine Vorlesung über den Gegenstand angekündigt. Ein ungemein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, das mit höchster Spannung die neuen Aufschlüsse über die Bewegungskraft der Hitze erwartete. Doch eine halbe Stunde zuvor, ehe die Vorlesung beginnen sollte, entdeckte der berühmte Physiker, daß er das expansive Prinzip, welches der Maschine zum Grunde liegt, mißverstanden. Er erklärte dies gleich beim Beginne der Vorlesung und belehrte seine Zuhörer gleich von vorn herein, eigentlich wisse er nicht, wodurch die Maschine überhaupt arbeite. Das Publikum mußte sich mit einer Schilderung und Erklärung der Wirkung des Regenerators zufrieden geben.

Noch andere Ursachen, als die unrichtigen Auffassungen von Brunel und Faraday, vereinigten sich, den praktischen Erfolg dieser schönen Erfindung zu verzögern. Die hohe Temperatur, welche man in dem cirkulirenden Medium der Maschine erhalten mußte, und die daraus sich ergebende Oxydation zerstörten bald die Piston's, die Walzen, und andere arbeitende Theile. Diesen Schwierigkeiten suchte er durch eine Maschine von weit größerer Kraft abzuhelfen, doch ohne Erfolg; was ihn indeß nicht verhinderte, seine Bestrebungen fortzusetzen.

Mittlerweile beschäftigte sich Ericson mit gewohnter Energie mit der Ausführung einer andern Lieblingsidee, mit der eines nach rationellen Principien wirkenden „Propeller“ (Schwung-Triebrades) für Schiffe. Die gelang ihm in hohem Maaße sowohl bei einem kleinen Modell, als auch bei einem vierzig Fuß langen Dampfboote mit zwei Propellers, das er auf der Themse probirte. Die ungemeine Schnelligkeit des Fahrzeuges und die Kraft, mit welcher es gegen Wind und Fluth anfuhr, machten unter den Seeleuten auf der Themse solches Aufsehen, daß sie ihm den Namen: „the flying Devil“ („fliegender Teufel“) gaben. Doch die Ingenieurs von London betrachteten das Experiment mit schweigender Verachtung, und als die Sache den Lords der britischen Admiralität vorgelegt wurde, hatte sie nicht das Glück, dieser erlauchten Körperschaft eine günstige Aeußerung zu entlocken.

Ericson glaubte, die Lords würden die Konstruktion eines Kriegsdampfers nach dem neuen Principe zu befehlen geruhen; er lud sie deshalb ein, eine Probefahrt auf seinem Schiffe zu machen, und wirklich wurde auf sein Ansuchen eingegangen; indeß sah sich der erfindungsreiche Schwede vollständig getäuscht in der Hoffnung, daß die hochmögenden Herren, darunter der Ober-Schiffsbaumeister der britischen Flotte, Sir William Simonds, die Sache einer ernsten eingänglichen Prüfung unterziehen würden. Der Ober-Schiffsbaumeister nahm nicht die geringste Notiz von Ericsons Erklärungen und antwortete darauf nur durch Kopfschütteln, Achselzucken und pfiffige Seitenblicke auf die übrigen Mitglieder. Sir Charles Adam, der Senior-Lord der Admiralität, dankte beim Aussteigen aus dem Boote, als es seine pfeilschnelle Fahrt zurückgelegt hatte, mit verbindlicher Kordialität für „das interessante Experiment“, und bedauerte freundlich, daß sich Herr Ericson so viel Mühe und Auslagen gemacht habe.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Allerlei neue Romane und Uebersetzungen.** Das Markgraf'sche, früher Kober'sche „Album“ bringt im Jahrgang 1863 u. A. das letzte Werk des verstorbenen P. J. Wilcken: „Doktor Robert Finke“, ferner einen historischen Roman des dichterisch begabten Elfried von Taura (A. Peters): „Die Witkowetze“, sodann eine Novelle des oft sehr fein und originell empfindenden und, wenn er will, auch fein stilisirenden Ernst Fritze: „Solitude“, endlich eine geschichtliche Erzählung des schätzenswerthen Bernd v. Guseck: „Madame de Brandebourg“ und noch einiges Andere. — Emil Vacano will die — hoffentlich nicht allzu zahlreichen — Freunde seiner obscönen Schilderungsweise für den Winter mit einem neuen Werke oder von ihm selbst sogenannten „Abenteurer-Roman“: „Die Töchter der Schminke“ überraschen. Dieser Haupttitel sowohl, wie die Nebentitel der einzelnen Bände: „Die Mondscheincavaliere“, „Der Clown“ und „Mademoiselle Venus“ lassen im Voraus schon ahnen, daß das zu erwartende Werk uns keineswegs in bessere Gesellschaft führen werde, als die früheren Schriften des Verfassers. — Von der neuesten, poetisch sehr bedeutsamen Romanschöpfung des Amerikaners Nathaniel-Hawthorne: „Transformation“ ist aus der Feder Clara Marggraff's, der Tochter Hermann Marggraff's, eine wohlgelungene deutsche Uebersetzung unter dem Titel: „Miriam“, oder: „Graf und Künstlerin“ erschienen. Die Handlung Voigt und Günther, welche sie im Verlage hat, verheißt außerdem eine Uebertragung des in England großes Aufsehen machenden Romans der Miß Braddon: „Lady Audley's Secret“.

* **Ein Preisausschreiben der Art-Union in London.** Der Kunstverein (Art-Union) in London hat an die Bildhauer aller Länder eine Einladung zu einer Konkurrenzarbeit gerichtet, die in einer Statue oder Gruppe in Lebensgröße bestehen soll. Die Gypsmodelle sind bis 1. März 1864 einzusenden und nach zuerkanntem Preise muß der gekrönte Künstler bis 1. März 1865 seinen Entwurf in bestem Marmor ausführen. Die Summe der Prämie ist 15,000 Francs.

stellt sind, und nicht minder auch im Königreich Polen die Verstärkung des deutschen Elementes die nothwendige Folge der Zerrüttungen sein, von welchen das arme Land jetzt heimgesucht ist. Außerdem befördert die gegenwärtige Krisis die innere Zersetzung der polnischen Nationalität. Seit den Tagen des „Bauernkönigs“ Casimir des Großen hatte der polnische Adel an dem Bauernstande sich schwer versündigt; die Kluft zwischen beiden Ständen blieb verdeckt, so lange der Bauer mit keiner anderen, als der nationalen Regierung in Berührung kam. Seit den Theilungen lernte das Landvolk eine bessere Behandlung kennen; wie schnell es von nun ab dem Adel entfremdet wurde, zeigten die Scenen in Galizien vom Jahre 1846. Im Königreich Polen war dem Adel noch im Jahre 1830 Gelegenheit gegeben, das an den Bauern begangene Unrecht wieder gut zu machen durch Emancipation und Verleihung von Eigenthum an dieselben. Aber die Gelegenheit wurde nicht benutzt, und der Bauer gewöhnte sich auch in diesem Theile des alten Polens allmälig daran, in der fremden Regierung eine treuere Wahrnehmerin seiner Interessen zu sehen, als in dem eigenen Adel. Vor zwei Jahren noch erhob ein Edelmann von der Warthe in einer zu Paris erschienenen Broschüre seine warnende Stimme. „Wir sind verloren“, sagte er, „wenn der Kampf gegen Rußland beginnt, bevor eine innere Versöhnung erfolgt ist zwischen dem Adel und dem Bauer; denn in solchem Falle wird der Bauer mit der russischen Regierung gehen. Wir müssen den Kampf hinausschieben so lange, bis durch aufrichtige und treue Arbeit von unserer Seite diese Versöhnung und mit ihr die Einigung der Nation herbeigeführt worden ist.“ Aber diese besonnene Warnung verhallte unbeachtet; die Früchte der Ueberstürzung, mit welcher die Aktionspartei vorging, treten in der wachsenden Zerklüftung des Adels- und des Bauernstandes mehr und mehr zu Tage, am Entschiedensten in den dem Kaiserreich einverleibten Provinzen, aber auch in dem eigentlichen Königreich Polen.

— Der Herr Erzbischof v. Przyluski ist heute von hier nach Kissingen abgereist.

— Die Herrschaft Welna im Kreise Obornik, dem Konsul Gutike und den Rahm'schen Erben in Stettin gehörig, ist zum Zweck der Auseinandersetzung an den Oberamtmann Boldt auf Neustadt bei Pinne für den Preis von 310,000 Thlrn. verkauft worden.

— Der Kulmer „Nadwislanin“ will nach den zwei bekannt gewordenen Verwarnungen noch eine dritte für den Artikel in Nr. 75 „über diplomatische Intervention“, und eine vierte für eine „politische Rundschau“ in Nr. 77 erhalten haben.

— [Gerichtsferien.] Die gestern begonnenen Gerichtsferien — während welcher bekanntlich nur die als „schleunige“- oder „Feriensachen“ bezeichneten Sachen und Eingaben Erledigung und Berücksichtigung finden, — werden von sehr vielen Beamten zu Erholungs- und Badereisen benutzt werden. Viele der Herren haben, theilweise mit ihren Familien, schon gestern unsere Stadt verlassen. Als Zielpunkt für viele Reisende ist auch in diesem Jahre wieder das Riesengebirge genommen.

— Der russische Oberst, Herr v. Weymarn, ist, wie wir hören, in dienstlichen Angelegenheiten vor einigen Tagen verreist; er wird jedoch in dieser Woche wieder zurückerwartet.

— [Sommertheater.] „Die Kinder des Regiments“ aus dem Französischen von Blume übersetzt, welche gestern zum Benefiz der Frau Schön in Scene gingen, wären besser aus ihrem wohlthätigen Schlummer im Theater-Archive unaufgeweckt geblieben. Die Leute von heute sind die von einst nicht mehr; die schönen Tage sind vorüber, an welchen das militärische Spektakelstück mit seinen unmöglichen militärischen Charakteren und seinen Erzählungen vom Moskauer Brande, verschwundenen und wiedergefundenen Kindern ꝛc. das Publikum von den Brettern der alten Berliner Königsstadt herab entzückte. Man wickle das Souffleurbuch und die einzelnen Rollen zusammen und versenke das Paquet mit dem Motto: „requiescat in pace!“ in die Theaterbibliothek, wo sie am dunkelsten und staubigsten ist. — Die pikirte Stimmung wurde in etwas wenigstens durch das zweite Stück „Ein Don Juan aus Familienrücksichten“ geändert. Wenn sich dieser „Don Juan“ auch nicht über das gewöhnliche, landläufige Possenniveau erhebt, so enthält er doch wenigstens einige gute Witze. Köck und Guste scheinen freilich dem Verfasser zu seinem Korporal Weiß (Herr Meißner) und der Köchin Hulda (Frau Schön) Modell gesessen zu haben. — Eines hat uns am gestrigen Abend gefreut: der zahlreiche Besuch, welcher, im Verein mit dem freundlichen Empfange der Benefiziantin den Beweis von ihrer Beliebtheit gab.

— [Thurmuhr.] Die Vergoldung der Zifferblätter an unserer Thurmuhr wird in diesen Tagen beendet werden. Wenn das hinderliche Gerüst dann entfernt ist, wird hoffentlich einer gründlichen Reparatur nichts mehr im Wege stehen, damit die in dieser Zeitung schon früher als sehr erwünscht bezeichnete Uebereinstimmung zwischen den Zeigern der verschiedenen Zifferblätter einerseits, dem Zeige- und Schlagwerke andererseits, erzielt werde. Die Reparaturen der Stadtuhr liegen, wie wir hören, in den tüchtigen Händen des Hrn. Uhrmacher Günther.

Miloslaw, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält über die hiesige Affaire folgende officiöse Mittheilungen: Am 15. d. Mts., Morgens 3 Uhr, versuchte ein Zug von circa 5—600 (offenbar zu hoch gegriffen) Insurgenten zu Fuß und circa 120 Reitern nebst 5 Bagagewagen zwischen den beiden Ortschaften Groß-Ciesle und Splawie die Landesgrenze zu überschreiten. Als die Vorposten derselben zu Pferde sich der an der Grenze aufgestellten, nur aus 3 Mann bestehenden Grenzwache des 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 näherten und von derselben mit „Halt“ angerufen wurden machten sie Kehrt und ritten schnell zurück. Gleich darauf erschien der ganze Zuzug von Insurgenten in obiger Stärke, machte Halt und schoß mit einer Salve auf die Grenzwache, ohne dieselbe jedoch zu treffen. Die drei Mann der Wache warfen sich sofort zur Erde und eröffneten in liegender Stellung ein ununterbrochenes Schießen gegen den Zuzug, so daß ein Soldat allein 25 Patronen verschossen hat. Durch diese Schüsse wurde die von der Grenzwache kurz vorher fortgegangene Ablösung von 5 Mann, die beiden in Klein-Ciesle stationirten berittenen Gendarmen, so wie die Grenzwache in Wszemborz und Splawie in einer Gesammtzahl von circa 20 Mann aufmerksam; dieselben eilten sofort herbei und setzten das Gefecht fast eine Stunde fort, während ein Husar der Grenzwache sofort nach Miloslaw eilte, um Verstärkung zu holen. Die beiden Gendarme ritten auf dem Grenzwege und Hurrahruf unter hochgehaltener Pistole heran, um den Zuzüglern den Uebergang abzuschneiden; die Kavallerie, so wie die Vorposten derselben hatten jedoch die Grenze schon passirt und schossen nun von allen Seiten auf die Gendarmen und das Militär. Glücklicher und fast unglaublicher Weise wurde kein Gendarm und kein Soldat verwundet; nur einem Soldaten wurde die Achselklappe der Uniform durch einen Streifschuß abgerissen. Auf Seiten der Zuzügler wurde gleich am Anfange des Gefechts ein Anführer derselben zu Pferde, so wie ein Geistlicher mit einem Krucifix erschossen, welche die Insurgenten mit den übrigen Todten und Verwundeten auf 2 Wagen legten und darauf sich nach allen Richtungen fliehend zerstreuten. Im weiteren Gefecht, so wie von den aus Miloslaw nachrückenden Truppen wurden im Ganzen 67 Gefangene gemacht, drei Wagen mit Waffen ꝛc. nebst 2 Pferden genommen, 3 Pferde erschossen, 2 Personen getödtet und 2 Personen schwer verwundet, von welchen letzteren Einer inzwischen an den Wunden gestorben ist. Der in Rede stehende Zuzug war von dem Franzosen Ganier kommandirt, die Zuzügler hatten die Waffen in dem Walde bei dem Vorwerke Bialepiatkowo — 1/4 Meile von der Stat Miloslaw entfernt und dem Grafen Mielzynski gehörig — empfangen, woselbst sie sich gegen 1—2 Uhr versammelt und bereits den p. Ganier angetroffen hatten.

‡ Von der Orla, 19. Juli. [Kreistag.] Auf dem am 15. d. M. in Krotoschin abgehaltenen Kreistage, dessen Vorlage diese Blätter bereits gebracht haben, wurde beschlossen, die folgenden Chausseelinien auszubauen. Die Chaussee von Raszkow bei Glogowo über Roszki nach Krotoschin; von Roszki über Kozmin, Deutschhauland nach Magielka zum Anschluß an die Pleschen-Kozminer Chaussee; von Kuklinow nach Pogorzella mit der Aussicht auf die spätere Fortsetzung nach Sandberg, und von Kozmin nach Kromolice. Wird die Staats- und Provinzialprämie gewährt und erklärt endlich der Pleschener Kreis die Linie aufnehmen zu wollen, so soll als 5. Linie noch die Chaussee von Kozmin, Deutschhauland über Dobrzyca nach Kotlin gebaut werden. Das waren die wesentlichsten Beschlüsse, an die sich noch der Beschluß anschloß, das Eisenbahnprojekt von Rawicz nach Kalisch fortgesetzt im Auge zu behalten und in dieser Hinsicht thätig zu sein. Herr Kennemann war zu dem Kreistage nicht erschienen, hatte vielmehr Herrn Buttel auf Wykow bevollmächtigt, ebenso fehlte der Prinz Reuß auf Baszkow, dagegen war erschienen Herr Benas auf Szelejewo, und somit ist auch hier die vieljährige Beschränkung, daß jüdische Besitzer an den Berathungen der Kreisstände nicht Theil nehmen sollen, zum ersten Mal praktisch außer Wirkung gesetzt worden.

ꭗ Von der Proßna, 21. Juli. [Unsere Verhältnisse.] Die nationale Agitation, eine sonst sicher nicht zu verwerfende Kundgebung, vorausgesetzt, daß sie den gesetzlichen und sittlichen Regeln überall Rechnung trägt, ist, wenn sie von diesen abweicht, immer Etwas, das nicht jeder Staatsbürger gut heißen kann. Abgesehen von den Konsequenzen, mit denen diese Agitation in Kongreßpolen auftritt, und die kein vernünftiger Mensch gut heißen kann, die aber dennoch eine Entschuldigung finden können, muß man aber auch, wie diese Agitation in hiesiger Provinz auftritt, dieselbe schlechterdings verdammen. Die Dienstboten bei Deutschen sind vorzugsweise ins Auge genommen, sie werden vorzugsweise für die Idee eines Gesammtpolens bearbeitet, sie werden an erster Stelle für eine Betheiligung an der Insurrektion geworben. Die Kirche, die sonst und überall die Mission des Friedens hat, sie verschmäht nicht, die Agitatoren mit ihren Vorrechten zu decken, sie adoptirt gehorsam die Anordnungen der Agitatoren und verordnet, geschützt durch ihre verfassungsmäßige Exemtion, Trauergottesdienste und Andachten, durch welche die Aufregung nicht vermindert, sondern gesteigert wird. Ein Glück bleibt unter den jetzigen Zeitverhältnissen noch immer, daß die Persönlichkeiten, die sich als die Leiter der Agitation geriren, theils zu unklug, theils zu exaltirt sind und deshalb nicht die nöthige Konsequenz in ihrem Thun und Treiben bewahren. Es nützt nichts, den wankelmüthigen Deutschen einzureden, Polen beabsichtige ein Staat zu werden, in dessen Dome der Freiheit eine Freistatt eingeräumt werden solle, wenn man in demselben Augenblicke verstohlen von dem psia krew niemiec spricht, es nutzt nichts, daß man dem Israeliten den Bruderkuß ertheilt und ihm das verloren gegangene Paradies in Polen wieder zu finden prophezeit, wenn man Andere abredet, von ihm zu kaufen und mit ihm Geschäfte zu machen, ihm selbst Zumuthungen stellt, die mit dem Strafgesetz im argen Widerspruch stehen.

Nichtsdestoweniger verdammen wir diese Verhältnisse nicht. Wir halten uns an die Thatsachen. Und diese sind, daß uns jene Verhältnisse veranlaßt haben, uns als ein gemeinsames Ganze zu betrachten. Wir haben uns mehr genähert, als dies früher der Fall war und haben nicht einen Augenblick uns durch jene gleisnerischen Versprechungen irre machen lassen an dem Gedanken, daß wir stets sein müssen — die Vorkämpfer deutscher Zustände im Osten unseres gemeinsamen Vaterlandes. Und je mehr man von gewisser Seite bemüht ist, die politischen Verhältnisse unseres Vaterlandes auszubeuten und uns durch diese Verhältnisse bestimmen will, fahnenflüchtig zu werden, wir werden sein und bleiben, was wir waren. Wir sind längst gewohnt, nicht viel darauf zu geben, was unsere Gegner uns versprechen, und lassen uns auch nicht mehr einschüchtern, auch nicht durch die zwölfte neue Strophe, die man dem Boże coś Polskę angefügt hat. Leider ist die deutsche Partei in der Provinz zerrissen und die Herren v. Oertzen ꝛc. thun sicher nichts dafür, die Einigkeit zu fördern, aber es wird doch endlich sich die Ansicht der Gemeinsamkeit aller deutschen Interessen Bahn brechen müssen. Es fehlt uns ein Luther, der den Widersachern unserer Zusammengehörigkeit in seiner derben Weise Umkehr predigte.

x Rawicz, 21. Juli. [Vorschuß-Vereine.] Im Anschluß an meinen gestrigen Bericht erwähne ich noch Einiges über die Verhandlung der versammelten Deputirten der Vorschußvereine. Der Begrüßung der Erschienenen durch den Herrn Dr. Geisler folgte die Vertheilung des gedruckten Geschäftsberichts, sodann die Wahl des Bureaus. Zum Präsidenten wurde einstimmig gewählt Dr. Geisler, der den Bürgermeister Schöneich aus Trachenberg zu seinem Stellvertreter ernannte. Zum Schriftführer wurde ernannt Konrektor Willicher aus Bojanowo, nachdem Herr Kaufmann Basch aus Lissa abgelehnt hatte. Kassirer ist Kaufmann Baum in Rawicz. Hierauf trug der Vorsitzende den Entwurf einer Geschäftsordnung für die Versammlungen der Genossenschaften vor, der ganz auf Schulze-Delitz'schen Principien beruht und nach kurzer Debatte angenommen wurde; ebenso fand der vorgetragene Statutenentwurf einstimmige Annahme. Inzwischen war die Zeit so vorgerückt, daß Herr Dr. Geisler seinen in Aussicht gestellten Vortrag über Darlehns- und Hypothekenverbände nicht mehr halten konnte. Die freie Besprechung, wechselnd mit Toasten auf Se. Majestät den König, auf Schulze-Delitzsch, wurde bei der Mittagstafel fortgesetzt.

§ Rawicz, 21. Juli. [Musikfest.] Seit einer Reihe von 17 Jahren hat der Provinzial-Lehrer-Musikverein, wir wissen nicht aus welchen Gründen, es vermieden, sein Fest in den Mauern unserer Stadt abzuhalten. Ohne uns einer Schuld bewußt zu sein, wurden wir unangenehm berührt, wenn kleinere Städte in der Nachbarschaft unserem Orte vorgezogen wurden. Diesem Jahre sollte es vorbehalten sein, uns Festtage zu bereiten, die würdig sind, in die Annalen unserer Stadt eingezeichnet zu werden. Nachdem nun endlich letztere zur Feier des neunten Musikfestes auserkoren war, bildete sich hierorts ein Komité, aus achtbaren und intelligenten Männern hiesiger Stadt zusammengesetzt, das die nöthigen Vorkehrungen zur angemessenen Veranstaltung der Feier traf. Die ihm ehrenvolle, aber schwierige Aufgabe bemühte es sich, nach besten Kräften zu lösen. Zunächst galt es, hier Indifferentismus, dort Intoleranz, endlich auch Egoismus zu beseitigen, damit nicht dadurch der Würde des Festes Eintrag geschehe. Endlich waren die nöthigen Arrangements ausgeführt, die äußern Schwierigkeiten überwunden, die hier und da in verschiedener Gestalt dem Unternehmen entgegentraten. Für die gastliche Aufnahme der Sänger war in zweckentsprechender Weise gesorgt, so daß nur noch von Seiten des Wetters Ungunst zu fürchten war, denn schon mehrere Tage hindurch tobte der Sturm mit ununterbrochener Heftigkeit, während der beständig umwölkte Himmel, falls der Orkan nachließe, unzweifelhaft Regen versprach. Mit ängstlicher Spannung sah man dem Morgen des 20. entgegen. Als aber dieser herankam, wurde in den obern Regionen Licht, der Wind hörte auf, und das unfreundliche Wetter, welches Septemberkälte mit sich geführt hatte, machte einem angenehmen Sommertage Platz. Die bange Furcht vor dem Wetter war geschwunden und Alles regte und bewegte sich, um der Stadt eine freundliche Physiognomie zu geben, die beredtes Zeugniß für den Kunstsinn unserer Bewohner ablegen sollte. Unsere Stadt prangte danach in einem Festgewande, welches die gehegten Erwartungen weit übertraf. Die Vertreter der Bürgerschaft, die Stadverordneten, hatten es sich angelegen sein lassen, auch diesem Unternehmen, wie überall, wo es sich um das materielle und geistige Wohl der Bewohner handelt, die ihm zu Gebote stehenden Mittel zuzuwenden. Hierbei kam ihnen mit gewohnter Humanität Se. Durchlaucht der Fürst v. Hatzfeld in Trachenberg bereitwillig entgegen. Daher waren die öffentlichen Plätze und Gebäude der Stadt mit Guirlanden und Festons geschmückt. An den Enden der Hauptstraßen, durch welche der Zug sich fortbewegen mußte, waren Ehrenpforten erbaut, welche mit schwarz-weißen Fahnen, dem Wappen der Stadt, Guirlanden, Kränzen aus Eichenlaub dekorirt waren. Eine unter ihnen, die vor dem Breslauer Thore, trug die Inschrift:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.

andere boten den Sängern ein herzliches „Willkommen!“ Auch die Privathäuser blieben in ihrem Schmuck hinter den öffentlichen nicht zurück; ein großer Theil der Stadt war in einen Blumengarten verwandelt, wobei sinnige Devisen nicht fehlten. Auf der Breslauer- und auf der Berlinerstraße waren die gegenüberstehenden Häuserreihen durch Guirlanden verbunden. An manchen Fenstern prangten die Büsten der Koryphäen der deutschen Poesie. Auch die deutsche Trikolore fehlte nicht, welche lustig flatternd einen freundlichen Gruß den deutschen Sängern brachte. Namentlich zeichneten sich durch Eleganz aus das Hotel „zum goldenen Adler“, das um so freundlicher im Blumengewinde strahlte, als es zu Ehren des seltenen Festes einen neuen Anstrich erhalten hatte. Die Berlinerstraße war fast durchgängig festlich ausgezeichnet. So würdig vorbereitet, schickte man sich jetzt zum Empfange der Gäste an, durchdrungen von der Wahrheit der Worte eines großen Pädagogen aus unserer Zeit, daß die Lehrer die Zukunft des Volkes in ihren Händen haben. Um 9½ Uhr brachten uns die Züge aus Posen und Breslau Theilnehmer am Feste mit, welche auf dem Perron des festlich geschmückten Bahnhofs, auf dessen Ausstaffirungen die Bahnhofsbeamten und der Restaurateur alle mögliche Mühe verwendet hatten, von einer eigens dazu gewählten Deputation begrüßt wurden. Unter Vorantritt der Musikkapelle des 59. Regiments, die für dieses Fest in Folge der Einladung des Komité's direkt von Pleschen hergekommen war, bewegte sich ein imposanter Zug durch die Straßen der Stadt nach dem Rathhause, welcher aus dem Magistratskollegium, den Stadtverordneten, den Behörden des Kreises und des Staats, den Lehrern von hier und auswärts gebildet war. Ihm hatten sich viele Bürger der Stadt aus Hochachtung für den Stand, dem sie das Wohl ihrer Kinder anvertrauen, angeschlossen. Vor der Armen-Waisenschule hatte sich der Vorsteher Herr Hippauf mit den seiner Leitung anvertrauten Präparanden aufgestellt und begrüßte mit einem dreifachen Hoch die Ankommenden.

s Wreschen, 21. Juli. Gestern Abend 7 Uhr kam der Oberst Frhr. v. Wrangel mit seiner Familie hier an. Einige von den Herren Offizieren waren ihm entgegengeritten. Die Kapelle des 61. Regiments spielte vor seinem Hause. Eine große Volksmenge hatte sich versammelt, um an dem Ohrenschmause sich zu laben. — Allgemein hört man hier Klagen erheben über den großen Mangel an Wohnungen. Es ist zum Erstaunen, welch hohe Preise wir für die Wohnungen jetzt zahlen müssen. Für ein kleines Zimmer 5—6 Thlr. pro Monat, und Mancher würde gern das Geforderte zahlen, wenn er nur eine Wohnung bekäme. Reisende, welche in der Nacht hier ankommen, müssen auf freier Straße sich den Schlaf zu vertreiben suchen. Alles Anklopfen im Hotel ist fruchlos.

f Xions, 21. Juli. [Selbstmord.] Schon seit dem verflossenen Donnerstage wurde der zwanzigjährige Sohn des Gutsbesitzers S. auf Konarskie zu Hause vermißt, und alle Recherchen, die man über den Verbleib desselben anstellte, blieben erfolglos. Endlich sollte sich dieses Mystikum aufklären. Vorgestern fand man dessen Leiche auf einer Wiese dicht am See liegend. Durch eine Kugel hatte er seinem jungen, hoffnungsvollen Leben ein schnelles Ende gemacht. Terzerol und Kugel fand man in seiner Nähe. Er hatte sich das Halstuch abgeknüpft und das Hemd abgestreift, damit die Kugel ohne Hinderniß in die entblößte Brust dringe. Bei seinen Eltern und Angehörigen verursachte diese traurige Nachricht großen Schmerz. Es ist bereits der zweite Sohn, der sich in der Blüthe seiner Jahre selbst erschossen hat. Das Motiv dieses Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt.

Oletzko, 19. Juli. Von hier aus nach beiden Seiten hin ist die polnische Grenze auf mehrere Meilen weit ganz unbesetzt. Nirgends ist eine Grenzwache zu sehen und eben so wenig russisches Militär. Suwalki, etwa 3 Meilen von der Grenze entfernt, ist der zunächst belegene Ort, der von russischem Militär besetzt gehalten wird. — Von den in der Nähe der Grenze wohnenden polnischen Juden wird diese günstige Gelegenheit im ausgedehntesten Umfange benutzt, um Waaren aus Preußen zollfrei hinüber zu schaffen. So haben diese Juden in der vergangenen Woche mehrere Tausend Faß Spiritus — fast den ganzen Vorrath in unserer Umgegend gekauft, und ihn mit 12 Thlr. pro Faß bezahlt. Auch Kolonialwaaren, namentlich Zucker, werden in großen Quantitäten von ihnen gekauft. Es ist begreiflich, daß die diesseitigen Kaufleute und Brennereibesitzer sehr erfreut über dieses Aufblühen ihrer Geschäfte sind und dies um so mehr, als sie alle von ihren Abnehmern stets sofortige baare Zahlung erhalten. Die Sympathie unserer Grenzbewohner für die polnische Insurrektion wird durch derartige Verhältnisse sehr gesteigert; — sie liefern ihnen täglich den Beweis, wie unendlich unsere Provinz in materieller Beziehung gewinnen würde, wenn wir ein freies durch keine Zollschranken gegen uns abgesperrtes Polen als Absatz-Markt für unsere Erzeugnisse hinter uns hätten. (Bromb. Z.)

Vermischtes.

* In der Stadtvoigtei zu Berlin befinden sich jetzt fünf zur Todesstrafe verurtheilte Personen: der Hutmachergesell Schneider wegen Mordes des Hausdieners Duchlitz; der Arbeiter Klein wegen Mordes des Gefangenaufsehers Groß; die verwittwete Knothe und der Maurergeselle Steinmann wegen Vergiftung des Knothe und der Arbeiter Thomas wegen Mordes der Wittwe Fuchs.

* Schweiz. Die deutschen Schützen haben von den Eidgenossen in Chauxdefonds mittelst Anschlags mit folgenden Worten Abschied genommen: „Liebe Eidgenossen! Ihr habt den deutschen Schützen einen Empfang bereitet, der uns tief gerührt hat, der unvergeßlich für alle Theilnehmer und ehrend für unser ganzes Vaterland ist. Glich doch unsere Fahrt durch Euer schönes Land mehr einem Triumphzuge Eurer eigenen Söhne. Nehmt dafür unsern heißen Dank. Ihr habt uns Euer Herz erschlossen wie nie ein Volk. Möge der in der Freude geschlossene Freundschaftsbund dauern für alle Zeit. Auf Wiedersehen in Bremen!“

Die deutschen Schützen.

* Dienstag, 2. Juli, 8½ Uhr Morgens, verkündete die Kanone bei dem Hotel royal zu Chamounix die Ankunft eines kühnen Bergsteigers auf dem Gipfel des Montblanc des ersten, der dieses Jahr die Spitze des Alpenriesen erreichte. Ein Russe und ein Engländer hatten gleichzeitig das gefahrvolle Unternehmen begonnen. Der Engländer Sir G. Kenny hat in diesem Wettkampf den Sieg davon getragen. Am gleichen Tage ging, wie „L'Abeille de Chamonix“ mittheilt, in einem Winkel des dortigen Friedhofes eine traurige Scene vor sich. Man beerdigte die kur zuvor aufgefundenen Ueberreste eines menschlichen Körpers, den letzten Sonntag eine Spalte des Bossongletschers ausgestoßen hatte. Es war ein Fuß, noch mit allem Fleisch und den Nägeln bedeckt und nur die Nervenfasern mit einem Stück des entfleischten Schienbeins verbunden. Es war der Fuß eines der drei Opfer, die bei der Ersteigung des Montblanc im Jahre 1820 verunglückten. An der Seite dieses Fußes fand man einen Kompaß, wahrscheinlich den des Doktors, den der erste Führer August Tairraz trug, wie die zwei Führer, welche die Katastrophe überlebten, versichern, was kaum einen Zweifel über die Identität des gefundenen Gliedes bestehen läßt. Es ist ein Enkel des Verunglückten, der Bergführer und Photograph Jos. Tairraz, den der Zufall zum Finder dieser traurigen Entdeckung gemacht hat.

* [Geschichte der Taschentücher.] Die Gewohnheit, Schnupftücher zu führen, kam aus einem Lande, wo die Reinlichkeit sonst gerade nicht zu Hause ist — aus Italien. Sogar der Kaiser Friedrich II. richtete seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand. Er befahl dem Wirthschaftsverwalter auf einem seiner Güter in Sicilien, den Mägden und Kindern daselbst duos faccelos de panno linneo zu geben, was nichts anderes ist als leinene Schnupftücher. Bis zum 16. Jahrhundert brauchten die Deutschen kein anderes Wort als das den Italienern abgelernte „Fatzolin“, „Faccun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lein", „Facele", welches sich auch (nur hier und da etwas verändert) in einigen Gegenden Oestreichs und Bayerns bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Doch auch um jene Zeit war der Gebrauch der Schnupftücher bei weitem nicht allgemein. Es erhob sich daher gegen diese „widrige Unsauberkeit" der erste Stimmführer seiner Zeit, Erasmus von Rotterdam, in eindringlicher Weise. In seiner einem Prinzen von Burgund zugeeigneten „Anleitung zur Wohlanständigkeit" äußert er sich über diesen Gegenstand in folgender Weise: 10. Frage: „Wie soll die Nase mit ihrem Zubehör gehalten werden"? Antwort: „Reinlich, nit wie ein unsauber Geschirr". 11. Frage: „Ist's auch höflich, mit dem parret oder rock die nasen zu putzen"? Antwort: „Nein, denn solches gehört zu thun mit dem Facilletlein. So aber daper leut vorhanden, soll sich der Knabe fein umkehren und sauber machen" 2c. Gleichbedeutende Wörter in Schriften des 16. Jahrhunderts sind: „Schnauz- und Schnaubtüchlein". In der Schweiz hört man hier und da den Ausdruck „Nasenlumpen". Bei den Franzosen scheint das Reinlichkeitsmittel nicht sehr früh allgemein gewesen zu sein, denn noch heutzutage bedienen sich dieselben, wenn sie von verflossenen guten Zeiten reden, der sehr unfeinen Redensart: „Temps, qu'on se mouchait sur la manche".

Telegramm.

Paris, 22. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält die Antwort des russischen Kabinets. Der europäische Charakter der polnischen Frage bestehe in der Koncentration revolutionärer Elemente aller Länder in Polen. Ein Hauptagitationsheerd sei Paris, wo die Emigration vermöge gesellschaftlicher Verbindungen die öffentliche Meinung irre führe und die Insurektion durch materielle Mittel und Hoffnung auf Intervention nähre. Dort sei die intellektuelle Urheberschaft des Zustandes der Dinge zu suchen, dessen Beseitigung Frankreich verlangt. Die Depesche hofft, man werde nicht seinen Namen zum Besten polnischer europäischer Revolution mißbrauchen lassen.

Wien, Mittwoch 22. Juli. Die heutige „Presse" glaubt zu wissen, daß bereits eine vorläufige Depesche Oestreichs nach Petersburg unterwegs sei, worin das Bedauern ausgesprochen wird, daß die wohlgemeinten Rathschläge so wenig Anklang fänden. Gleichzeitig erklärt Oestreich, daß es sich nicht veranlaßt finde, von dem bisherigen Wege in der Polenfrage abzugehen, und daher den Vorschlag einer Konferenz der Theilungsmächte entschieden zurückweise, sonach die sechs Punkte unverkürzt aufrecht halte.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juli.

HOTEL DE BERLIN. Lehrer Skamel aus Thorn, Apotheker Krüger aus Stenszewo, Frau Kaufmann Reißert aus Breslau, Rittergutsbesitzer Korben nebst Frau aus Dombrowo, Rentier Morgenstern aus Halle und Gutsbesitzer Lehmann aus Garby.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Lehrer Katter aus Lobsens, die Kaufleute Kurzweg aus Grätz, Jakubowski aus Schrimm, Cohn und Simon aus Birke, die Kaufm. Frauen Selig und Cohn aus Gollub.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Krimnitz aus Berlin, Schmidt und Kreisgerichts-Sekretär a. D. Theiniger aus Breslau.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Licht aus Charlottenburg, Mühlenstraße 14 b., Frau Doktor Lorje aus Frankfurt a. O., Wasserstraße 17.

Vom 22. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Frau Rittergutsbesitzer v. Zablocka aus Obora, die Kaufleute Metzel und Wollheim aus Stettin, Schüler aus Osnabrück, Puhlmann und Holzmann aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Potocka aus Polen, die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Zabno und v. Korytowski aus Swadzim, Probst Weidner aus Solec, Bevollmächtigter Müller aus Wroniawy, Privatlehrer Majorowicz aus Budzilowo und Kreisrichter Lyskowski aus Strasburg i. Westpreußen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Wolanski aus Salzbrunn und Beiger aus Minden, Rentier v. Schönstadt aus Düsseldorf, Partikulier v. Liebig aus Dresden, Frau Apotheker Krätschmer aus Schroda, Lieutenant im 21. Infanterie-Regiment Schneider aus Gnesen, Lehrer Paten aus Ostrowo, die Fabrikanten Levy aus Berlin und Hooglandt aus Amsterdam, Inspektor a. D. Kachelstadt aus München, Advokat Warnebold aus Hannover, die Kaufleute Graul aus Worms, Monsbach aus Köln und Pinner aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo und v. Węsierski aus Modliszewko.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Polen und Leitloff aus Grünhofe, Rentier v. Röder und Rentiere Fräulein v. Simonis aus Berlin, Holzhändler Ebermann aus Memel, die Kaufleute Meyer aus Stettin und Stätting aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst und Kommandeur des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10 v. Frankenberg aus Pleschen, Färbereibesitzer Warhofs und die Kaufleute Kornfeld, Stark, May, Cohn und Balz aus Berlin, Liebel aus Nürnberg, Nießen aus Leipzig, London aus Frankfurt a. M., Wilm aus Raben und Kramer aus Köln.

BAZAR. Gymnasiast v. Mieczkowski aus Ciborz, Gutsbesitzer Bleszynski aus Laszczyn und Frau Gutsbesitzer v. Nelęcz aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Swinarski aus Budzijewo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Scheller aus Maniewo, die Porteépéefähnriche Fritz und Blumenthal aus Neisse, Rentier Okoniewski aus Gnesen, Bürgersfrau Dzięzkowska aus Thorn und Kaufmann Bernstein aus Berlin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Frau Kaufmann Silberstein aus Buk, die Kaufleute Pinn sen. und jun. aus Grünberg, Guttmann aus Grätz, Hiller aus Rogasen und Silberstein aus Moschin.

DREI LILIEN. Kantor Simon aus Rogasen und Oberförster Rivoli aus Kurnik.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Fleischermeister Zakonski aus Kosten, Orgelbauer Kaminski aus Opalenica und Knopffabrikant Fritsch nebst Frau aus Frankenstein.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Glaß aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

An der Unterrichtsanstalt in **Stęszewo** ist die Stelle eines **Lehrers der polnischen Sprache** sofort zu besetzen. — Auch kann der Unterzeichnete einem jungen Manne, welcher die oberen Gymnasialklassen besucht hat und beider Landessprachen mächtig ist, eine Stellung zuweisen.

Polnisch und deutsch geschriebene Meldungen nimmt entgegen

der Dirigent der Anstalt
Rektor **Lust.**

☞ **Für die Herren Handlungsbeflissenen**, welche Engagements suchen: Dem unterzeichneten Comtoir sind vortheilhafte Stellen für **Buchhalter, Reisende und Commis** (Lagerdiener und Verkäufer) in verschiedenen Geschäftsbranchen angemeldet und können sich gut empfohlene junge Leute franco brieflich anmelden.

Merkantilisches Placirungs-Comtoir von **Joh. Aug. Goetsch** in Berlin, Neue Grün-Strasse 43.

Ein ziemlich starker, vier Jahre alter brauner Hühnerhund mit weißer Brust, weißen Füßen und stumpfer Ruthe, auf den Ruf Mylord hörend, ist am Freitag voriger Woche entlaufen. Wer denselben zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung auf dem Dominium **Neustadt** bei **Pinne.**

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 26. Juli c. Turnfahrt nach **Annaberg** über Radojewo und Owinsk. Abmarsch früh 6 Uhr genau vom Kanonenplatz.

Familien-Nachrichten.

Nach zweijähriger reichgesegneter Ruhezeit entschlief gestern, am 19. Juli, Abends 8¾ Uhr, sanft in dem Herrn der königliche Oberhof- und Domprediger, Wirkliche Ober-Konsistorialrath, Professor D. **Strauß**, im 77. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderer Meldung tiefgebeugt an **die Hinterbliebenen.**

Berlin und **Posen**, den 20. Juli 1863.

Am 21. d. M. verschied meine geliebte Frau **Henriette** geb. **Streit** nach schweren Leiden in dem Glauben an ihren Erlöser.

Posen, den 22. Juli 1863.

Graf, Prediger.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Kannstadt b. Stuttgart: Frl. Klara geb. Gräfin v. d. Bussche-Kessell mit dem Hofjägermeister und Oberforstmeister Freiherrn v. Schele; Kreuznach: Frl. E. geb. Freiin v. Plettenberg-Devinghausen mit Hrn. R. Freiherrn v. Nordeck; Bingen: Frl. Louise Marx mit Herrn S. Sobernheim.

Verbindungen. Porto Alegre: Hr. Th. Maurer mit Frl. S. Bier; Berlin: Ingenieur C. Möder mit Frl. R. Hahn; Dessau: Herr F. Andree mit Frl. F. Müller; Berlin: Herr C. v. Behr mit Frl. H. v. Flemming; Alt-Naudten: Hr. Otto v. Schlieben mit Frl. A. v. Schweinitz.

Sommertheater.

Mittwoch. Wegen Unwohlsein des Fräul. **Galleau** muß die Vorstellung „Der Goldbauer“ unterbleiben, dafür: **Extravorstellung. — Freien nach Vorschrift**, oder: **Wenn Sie befehlen.** Lustspiel in 4 Akten. — Zum Schluß: **Die Rose von Puebla.** Entrée 5 Sgr. Vor und nach der Vorstellung Konzert. Anfang ½5 Uhr.

Donnerstag: **Kieseleck und seine Nichte vom Ballet.** Posse mit Gesang und Tanz und 4 Abtheilungen und 9 Bildern von Weirauch.

In Vorbereitung: **Alexander der Große**, oder: **Die Nachtwächter von Berlin.** Große Posse mit Gesang u. Tanz v. Salingré.

Lambert's Garten.

Heute Mittwoch um 6 Uhr Konzert (2½ Sgr. ꝛc.) Sinf. G-dur (Militair) von Haydn. Ouv. Liebesbrunnen. Wasserträger und Oberon. Nrr ein ander Bild. Potp. v. Conradi. Solo für Klarinette und Horn aus Tancred.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 23. Juli

CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Mullakshausen.

Junge **Hühner- und Entenbraten** morgen Donnerstag zum Abendbrot. Es ladet ergebenst ein **H. Arnecker.**

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 22. Juli 1863.

Roggen, Stimmung besser.
= loko 47½.
= Juli 47⅝.
= Herbst 48½.
Spiritus, Stimmung fest.
= loko 16⅝.
= Juli 16¼.
= Herbst 16 5/12.
Rüböl, Stimmung behauptet.
= loko 13¼.
= Juli 13¼.
= Herbst 13¼.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien behauptet, Fonds fest.
Staatsschuldscheine 90¾.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97¾.
Polnische Banknoten 92¼.

Posener Marktbericht vom 22. Juli.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Ordin. Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerere Sorte	—	—	—	—	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	18	9	1	20	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	15	—	3	17	6
Winterraps	3	15	—	3	17	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
21. Juli 1863 kein Geschäft.
22. = = kein Geschäft.

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 22. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
= 3½ = =	—	—	—
= 4 = neue =	98	—	—
= Rentenbriefe	98	—	—
= Provinzial-Bankaktien	—	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	98¼	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	98	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: Regen.

Roggen behauptet, p. Juli 40⅝ Br., ¾ G., Juli-Aug. 40⅝ Br., ¾ Gd., Aug.-Sept. 41½ Br., 5/12 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 42¼ Br., ⅛ Gd., Okt.-Nov. 41⅝ Br., 7/12 Gd., Nov.-Dez. 41½ Br., 41 Gd.

Spiritus (mit Faß) unverändert, gekündigt 6000 Quart, pr. Juli 15 1/24 Br., 15 Gd., Aug. 15⅛ Br., 1/12 Gd., Sept. 15⅛ Br., 7/24 G., Okt. 15⅛ Br., ⅛ Gd., Nov. 15 Br., 14 11/12 Gd., Dez. 14 11/12 Br., ⅝ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 21. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 0 Zoll
= 22. = = = — = 0 =

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Juli. Wind: W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 14°+. Witterung: trübe.

Weizen loko 60 a 73 Rt. nach Qual., schwimm. 1 kleine Lad. weiß. bunt. poln. 71 bz.

Roggen loko 80/81pfd. 47¼ Rt. am Bassin bz., 1 Lad. 81/82pfd. 47¼ bz., schwimm. im Kanal 1 Ladung 80/81pfd. 47½ Rt., entfernt eine Lad. 82pfd. 47½ bz., p. Juli 47½ a 47⅓ a 47¼ bz. u. Gd., 47⅜ Br., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 47¾ a 47⅝ a 47½ bz. u. Gd., 47⅝ Br., Septbr.-Okt. 48½ a 48¼ a 48⅜ bz. u. Gd., 48½ Br., Okt.-Nov. 48⅜ a 48⅛ a 48¼ bz., Br. u. G., Novbr.-Dez. 48 a 47¾ a 47⅞ bz., Frühj. 47½ a 47¼ a 47½ bez.

Gerste große 33 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 24 a 26½ Rt. nach Qualität, Juli 25½ Br., Juli-Aug. 25 bz., Aug.-Sept. 25¼ Br., Sept.-Okt. 25 bz., Okt.-Nov. 25 bz., Nov.-Dez. 25 a 24¾ bz. u. Br., Frühj. 25⅛ a 25 bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt.

Rüböl loko 13 5/12 Br., 13⅜ bz., Juli 13⅜ a 13⅓ bz., Juli-Aug. 13¼ bz. u. G., Aug.-Sept. 13¼ a 13 5/24 bz., Sept.-Oktbr. 13¼ a 13⅛ bz. u. Gd., 13 5/24 Br., Okt.-Novbr. do., Novbr.-Dez. do., Dezbr.-Jan. 13 5/24 a 13⅛ bz. u. G., April-Mai 13 5/24 bz.

Spiritus loko ohne Faß 16 11/24 a 16⅝ bz., mit Faß Juli 16⅛ a 16 1/12 a 16⅛ bz. u. Br., 16 1/12 Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 16⅛ a 16 1/12 a a 16⅛ bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 16⅛ a 16¼ a 16 5/12 bz. u. Br., 16⅜ Gd., Okt.-Nov. 16 1/12 a 16⅛ bz. u. Br., 16⅛ Gd., Nov.-Dezbr. 15 11/12 a 16 1/12 bz., Dez.-Jan. do., April-Mai 16 11/24 a 16⅜ bz.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 4 7/12, 0. u. 1. 4 7/12 a 4¼ Rt. Roggenmehl 0. 3⅜ a 3½, 0. u. 1. 3 5/12 a 3 1/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 21. Juli. Wetter: angenehmer, bewölkte Luft. Temperatur +15° R. Wind: SW.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 69-71 bz., Juli-Aug. 71½, ¼ bz., 85pfd. 72, 71¾ bz., Sept.-Okt. 72½, ¾ bz., 72½ Gd. u. Br., Okt.-Nov. 72 Br., Frühj. 71½, ¼, 71 bz., ¼ Br., 71 Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 46½-47¾ bz., Juli-Aug. 47 bz. u. G., Aug.-Sept. 47½ bz. u. Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. 48¼, ⅛ bz., 48 Gd., Oktbr.-Nov. 48 bz., Br. u. G., Frühj. 47¼, ⅛ bz., Br. u. Gd.

Gerste und Erbsen ohne Umsatz.

Hafer 47/50pfd. Frühj. gestern och 26 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
66—69	44—47	34—36	26—28	45—48.

Rübsen p. 25 Schfl. 90—93.

Rüböl loko 13¼ Br., Sept.-Okt. 13⅛, 13 bz. u. Gd., 1/12 Br., April-Mai 13⅛ Br., 13 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16 1/12 bz., Juli-Aug u. Aug.-Sept. 15 10/24, ⅜ bz., Sept.-Okt. 16⅛, 15 11/12 bz., 16 Br., Okt.-Nov. 15¾ bz. u. Br., Nov.-Dez. 15 7/12 bz., Frühj. 16 Gd. u. Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 21. Juli. West-Wind. Wetter Regen, früh 11°. Barometer 27" 8"'.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—75—79—85 Sgr., gelber schles. 68—73—78—83 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—75—81 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 64—74—79 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 52—55 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 31—34 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 38—40 Sgr., feine weiße 40—42 Sgr.

Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli u. Juli-Aug. 43½ Br. u. Gd., Aug.-Sept. 43½-¾ bz., Septbr.-Okt. 45 bz. u. Br., Okt.-Nov. 45 bz. u. G., Nov.-Dez. 45 bz., April-Mai 1864 45¼-½ bz.

Hafer p. Juli 24 Gd., Juli-August 23½ Gd., Sept.-Okt. 23½ Gd., Okt.-Nov. 23¾ bz.

Rüböl loko 13½ Br., ⅓ Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 13½ Br., Sept.-Okt. 13½ bz. u. Gd., Okt.-Novbr. 13½ Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. 13½ bz. u. Gd.

Spiritus loko 16 Br., 15⅝ Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 15¾ Br., Sept.-Okt. 16 1/12-16 bez. u. Br., Okt.-Nov. 15 11/12 Br., Nov.-Dez. 15¾ Br., April-Mai 1864 16 1/12 Br. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 21. Juli. Weizen loko ruhiger, Auswärts geschäftslos, nominell, unverändert. Roggen loko stille, ab Ostsee Danzig pr. Juli zu 74—75 Thlr. zu haben, pr. September-Oktober 75½ Thlr. bezahlt, zu 76 offerirt. Oel niedriger, Oktober 28, November-Dezember 27½, Mai 27⅝—27½. Kaffee verkauft 1000 Sack Laguyra loko à 7 13/16—9¼. Markt fest.

Liverpool, 21. Juli. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21. Juli 1863.

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	101¾ B	
	Staats-Anl. 1859	5	106¾ bz	
	do. 50, 52 konv.	4½	98½ bz	
	do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	
	do. 1856	4½	101¾ bz	
	do. 1853	4	98¾ B	[1862]
	Präm. St. Anl. 1855	3½	130 bz	[98½ bz]
	Staats-Schuldsch.	3½	90½ bz	
	Kur- u Neum Schldv	3½	90 G	
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
	Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ G	
	do. do.	3½	90¾ G	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu- Märkische	3½	91½ bz	
Pfandbriefe		4	101⅛ G	
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	89 G	
Pfandbriefe	do.	4	97¾ B	
Pfandbriefe	Pommersche	3½	91⅛ bz	
Pfandbriefe	do. neue	4	101⅛ bz	
Pfandbriefe	Posensche	4	103¾ B	
Pfandbriefe	do.	3½	97⅞ bz	
Pfandbriefe	do. neue	4	97¾ B	
Pfandbriefe	Schlesische	3½	95⅜ G	
Pfandbriefe	do. B. garant.	3½	— —	
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	87¼ bz	
Pfandbriefe	do.	4	97½ B	
Pfandbriefe	do. neue	4	96¾ bz	
Rentenbriefe	Kur- u Neumärk.	4	99½ bz	
Rentenbriefe	Pommersche	4	99⅜ bz	
Rentenbriefe	Posensche	4	97⅞ bz	
Rentenbriefe	Preußische	4	98¾ B	
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	98¾ B	
Rentenbriefe	Sächsische	4	99½ G	
Rentenbriefe	Schlesische	4	100¼ B	

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	68⅜ G
	do. National-Anl.	5	73⅛-½ bz
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	80 bz u G
	do. 5prz. Loose (1860)	5	90-½-¼ bz u B
	Italienische Anleihe	5	71¼ G
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	90½ B
Russische	6. do.	5	95 etw bz u G
Russische	Englische Anl.	5	92¼ B
Russische	N. Russ. Egl. Anl	3	58⅜ B
Russische	do.	4½	— —
Russische	do. v. J. 1862	5	91⅝-¾ bz u G
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	80 etw bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	24 etw bz
Polnische	Pfdbr. u. i. S R.	4	90¾ bz
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	90 bz
	Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¼ bz
	Dessauer Präm. Anl.	3½	105 etw bz
	Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. G (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	107½ B
Braunschwg. Bank-	4	76 B
Bremer do.	4	106½ G
Coburger Kredit-do.	4	95 Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	102 G
Darmstädter Kred.	4	95¼ bz
do. Zettel-Bank	4	102¼ B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ B
Dessauer Landesbk.	4	33 B
Disk. Komm. Anth.	4	100⅝ bz
Genfer Kreditbank	4	58¼ u. ⅜ bz
Geraer Bank	4	98½ etw bz u G
Gothaer Privat do.	4	92½ B
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84½ bz
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	97 bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	36⅜ bz
Norddeutsche do.	4	104¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	85¼-¾-½ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	96¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypoth.-Vers.	4	108½ bz u G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102¼ etw bz
Thüring. Bank	4	68½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90½ Kl bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼ G	
do. II. Em.	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	100 bz	
Aachen-Mastricht	4½	71½ G	
do. II. Em.	5	72¾ G	
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ G	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83⅛ bz	
do. Lit. B.	3½	82¾ B	
do. IV. Ser.	4½	100¼ B	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	95 bz	
do. II. Ser.	4½	99¾ G	
Berlin-Anhalt	4	100 B	
do.	4½	100¾ B	
Berlin-Hamburg	4	100 G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98 B	
do. Litt. B.	4	99 B	
do. Litt. C.	4	96¾ bz	
Berlin-Stettin	4½	101 G	
do. II. Em.	4	96 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95½ G	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ G	
Cöln-Minden	4½	101 G	
do. II. Em.	5	103¾ bz	
do.	4	96¼ bz	
do. III. Em.	4	94¾ G	
do.	4½	100¾ B	
do. IV. Em.	4	93½ B	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 G	
do. III. Em.	4½	97½ bz	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100½ G	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88¼ B	
Niederschles. Märk.	4	97⅞ bz	
do. conv.	4	97⅞ B	
do. conv. III. Ser.	4	97 B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ G	
Niederschl. Zweigb.	5	101½ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87¾ B	
do. Litt. C.	4	97¾ B	
do. Litt. D.	4	97¾ B	
do. Litt. E.	3½	84⅝ bz	
do. Litt. F.	4½	101¼ B	
Oestr. Französ. St.	3	277-76½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264½ B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	94 G	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	100¼ B	
do. 1862	4½	100¼ B	
do. v. Staat garant.	4½	101¼ G	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz	
do. II. Em.	4½	100½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	92 G	
do. III. Ser.	4½	100 B	
Stargard-Posen	4	95½ G	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99⅝ G	
do II. Ser.	4½	101¾ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz	
Aachen-Mastricht	4	35 B	
Amsterd. Rotterd.	4	106 bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	151¾ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122½ B	
Berl. Potsd. Magd.	4	191 bz	
Berlin-Stettin	4	136 bz	
Böhm. Westbahn	5	72¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	136½ B	
Brieg-Neiße	4	94¾ B	
Cöln-Minden	3½	182 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	65½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	94¼ B	
do. do.	5	99 bz	
Ludwigshaf. Berb.	4	144 etw bz	
Magdeb. Halberst.	4	289 B	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	66½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127¾ bz	
Mecklenburger	4	70 G	
Münster-Hammer	4	97¾ G	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	67 bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64½ u. ¼ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159½-60½ bz u G	
Oest. Franz. Staat.	5	118-½-18 bz	[Lt. B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149¼-¾ bz	[142 G
Oppeln-Tarnowitz	4	65½ bz	
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	— —	
Rheinische	4	101⅜ bz	
do. Stamm-Pr.	4	108 G	
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	98½ G	
Russ. Eisenbahnen	5	112-½ bz	
Stargard-Posen	3½	106¼ bz	
Thüringer	4	128¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz u B
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½ G
Dollars	—	1. 11¾ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz u B
Oestr. Banknoten	—	90 bz
Poln. Bankbillets	—	92¼ bz
Russische do.	—	92⅝-½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	140¾ Kl bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	104¼ bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	32 B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 etw bz p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 21. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅛ bz
do. 2 M.	4	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅜ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅜ bz
do. do. 2 M.	5	88⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅝ bz
do. do. 3 M.	4	101⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	91⅝ bz

Die rückgängige Bewegung des gestrigen Tages war heute zwar noch nicht überwunden, doch überschritten die weiteren Kursnachlässe nur vereinzelt die Höhe eines halben Prozents, häufig blieben sie unter derselben, und ab und zu kam selbst eine kleine Kursbesserung zur Erscheinung. Der Ton des Geschäfts hatte sich entschieden gebessert, die Umsätze selbst hielten sich indeß in engen Grenzen, nur östr. Kreditaktien und neueste Loose verkehrten lebhaft.

Breslau, 21. Juli. Die Börse war heute recht fest und die Kurse der meisten Spekulationspapiere ziemlich gut behauptet. Die auswärtigen schlechteren Notirungen machten keinen Eindruck, da die heutigen Wiener Nachrichten eine wesentliche Besserung brachten.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 84⅝-85¼-½ bz. Oestr. Loose 1860 90⅜-¼ bz. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 136½ Br. dito Prior. Oblig. 98 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 7/12 Br. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 95¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 160⅛ Br. dito Lit. B. 143¾ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 66¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 21. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Die Börse war etwas fester.

5% Metalliques 76, 10. 4½% Metalliques 68, 50. 1854er Loose 95, 50. Bankaktien 793, 00. Nordbahn 168, 00. National-Anlehen 81, 80. Kredit-Aktien 190, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 199, 00. London 111, 90. Hamburg 83, 75. Paris 44, 30. Böhmische Westbahn 162, 00. Kreditloose 133, 40. 1860r Loose 100, 35. Lombardische Eisenbahn 251, 00.

Frankfurt a. M., Dienstag 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Tendenz bei steigenden Kursen und lebhaftem Umsatz in östr. Spekulationspapieren. Böhmische Westbahn 73. Finnländ. Anleihe 90½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 130. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 143. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88½. London. Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 105. Darmstädter Bankakt 238. Darmstädter Zettelbank 255. Meininger Kreditaktien 97. Luxemburger Kreditbank 105⅜. 3% Spanier 51½. 1% Spanier 48⅞. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 655. Kurhessische Loose 56⅜. Badische Loose 54⅞. 5% Metalliques 66¼. 4½% Metalliques 60½. 1854r Loose 84¼. Oestreichische National-Anlehen 71⅜. Oestreichisch Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 214. Oestr. Bankantheile 831. Oestreichische Kreditaktien 199½. Oestreich. Elisabethbahn 128¼. Rhein-Nahebahn 29⅜. Hess. Ludwigsbahn 128½. Neueste östreich. Anl. 90½.

Hamburg, Dienstag 21. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Fest bei mäßigem Geschäft. Besseres Wetter, windig aber warm. Finnländische Anleihe 88¾.

Schlußkurse. National-Anleihe 72½. Oestr. Kreditaktien 84¼. Oestr. 1860er Loose 89½. 3% Spanier 48. 2¼% Spanier 46½. Mexikaner 35½. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 105¾. Rheinische 100⅝. Nordbahn 63½. Diskonto 3¼, 3½. London lang 13 Mk. 2¾ Sh. not., 13 Mk. 4⅝ Sh. bez., London kurz 13 Mk 4¾ Sh. not., 13 Mk. 5¾ Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 85, 75. Petersburg 32.

London, Dienstag 21. Juli, Nachm. 3 Uhr. Türkische Konsols 50. — Regen.

Konsols 92¾. 1% Spanier 48. Mexikaner 36⅝. 5% Russen 94½. Neue Russen 93. Sardinier 90. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sh., Wien 11 Fl. 45 Kr.

Paris, Dienstag 21. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulanten waren unentschlossen. Die Rente eröffnete zu 67, 80, wich bis 67, 75, hob sich sodann auf 68, 00 und schloß zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92¾ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 85. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 71, 45. Italienische neueste Anl. 71, 85. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 442 50. Credit mobilier-Aktien 1122, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 565, 00.

Amsterdam, Dienstag 21. Juli, Nachm. 4 Uhr. Lebhafte Börse.

5% Metalliques Lit. B. 85 5/16. 5% Metalliques 64 3/16. 2½% Metalliques 32¾. 5% Oestr. Nat. Anl. 68 5/16. 1% Spanier 48⅜. 3% Spanier 51¼. Holländische Integrale 64½. Mexikaner 35⅞. 5% Russen —. 5% Stieglitz de 1855 89½. Petersburger Wechsel —. Londoner Wechsel kurz 11, 78¾. Wiener Wechsel —. Hamburger Wechsel, kurz 35 5/16.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.